

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der tschechoslowakischen Republik.

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . . . Ks 15.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Kündigung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montags täglich (19)

## Auf gutem Wege.

Zu den Beschlüssen der tschechischen  
Sozialdemokraten.

Die Klassenagenzien, deren rasche Verschärfung jeder Beobachter der Geschichte der jungen Tschechoslowakischen Republik mühelos erkennen konnte, haben vor einigen Monaten die allnationale Koalition gesprengt. Wann und wo immer eine proletarische Partei sich zur Erreichung bestimmter Ziele, zur Durchsetzung bestimmter Forderungen oder unter dem Zwang einer politischen Situation eine zeitlang gemeinsame politische Wege mit dem Bürgertum oder auch nur mit einem Teile des Bürgertums geht, kommt es schließlich doch wieder zur Scheidung, denn es sind, so wenig das auch die bürgerlichen Politiker zugeben wollen, weil sie ja damit eine der Grundlehren des Marxismus anerkennen müßten, schließlich doch immer die Wirtschaftsinteressen, die Klasseninteressen, die die Politik der einzelnen Klassen und damit die Politik der ihre Interessen vertretenden Parteien bestimmen. Mit dem Erstarken der tschechoslowakischen Bourgeoisie mußten die Gegensätze innerhalb der allnationalen Koalition schließlich unüberbrückbar werden. Zerfall der allnationalen Koalition, Bildung der Volkkoalition, Wachsen aller reaktionären Bestrebungen, die immer deutlicher sichtbar werdende Absicht der Parteien des tschechischen und des deutschen Bürgertums, die zum Zwecke des Zoll- und Kongrua-Geschäftes geschlossene Gemeinschaft auch weiter aufrecht zu erhalten und sie zu festigen — alles Symptome einer großen geschichtlichen Wandlung, der Scheidung der Völker, der Entwicklung von den nationalen Fronten zu den Klassenfronten! Der Volkkampf hat zum ersten Male das gesamte sozialistische Proletariat in eine Kampflinie gebracht. Aber der Kampf gegen die Völle war nur der erste der Kämpfe, die das Proletariat der Tschechoslowakei gegen die sich stetig steigenden Ansprüche der Bourgeoisie beider Nationen führen muß. So ergibt sich als Selbstverständlichkeit für die Arbeiter aller Nationen das Fortbestehen — mehr noch: die Festigung der proletarischen Klassenfront.

Die Beschlüsse, mit denen der Vollzugsausschuß der tschechoslowakischen Sozialdemokratie zur politischen Lage und besonders zur reaktionären Wehrheitsbildung Stellung genommen hat, sind sehr bedeutsam. Sie sprechen, allem sozialdemokratischem Grundgesetz folgend, aus, was ist. Sie stellen die reaktionäre Entwicklung der Innenpolitik fest und ziehen daraus die klare Folgerung, daß eine Erneuerung der Koalition mit dem Bürgertum nicht möglich ist, daß dagegen die Anbahnung der Zusammenarbeit mit der deutschen Sozialdemokratie zu versuchen ist. Diese klare und eindeutige Abgabe der tschechischen Genossen an die Koalitionspolitik ist ein bedeutsamer Wendepunkt in der proletarischen Politik dieses Landes. Sie schafft klare Verhältnisse. Sie führt zwangsläufig zur Klassenpolitik.

Diese Entwicklung, die uns nicht über-  
rascht, weil wir immer der Ueberzeugung  
waren, als Marxisten der Ueberzeugung sein  
müßten, daß die wirtschaftliche Entwicklung zu  
jener Steigerung der Klassengegensätze treiben  
müßte, die tschechische und deutsche Sozialdemo-  
kraten auf einer Kampflinie zusammenführt —  
diese Entwicklung zur Gemeinschaftlichkeit und  
Einheitslichkeit des proletarischen Kampfes  
haben wir erst vor einigen Tagen im Anschluß  
an eine politische Betrachtung des „Bravo  
Lidu“ begrüßt. Wir können das heute mit um  
so größerem Nachdruck tun, da es sich nicht  
bloß um die Stellungnahme zu einer redaktion-  
ellen Betrachtung des Zentralorgans der tsche-  
chischen Genossen, sondern um die Würdigung  
einer Entscheidung der leitenden Partei-  
instanzen der tschechischen Sozialdemokratie  
handelt.

Dieser Entscheidung nun messen wir, um  
es nochmals zu betonen, große Bedeutung bei,  
weil sie die Verhältnisse klärt, mit wünschens-  
werter Deutlichkeit die Erneuerung einer Ko-  
alition mit dem tschechischen Bürgertum ab-  
lehnt und der sich festigenden tschechisch-deu-  
tschen Bürgermehheit gegenüber die Notwendig-

## Der englische Bergarbeiterstreik.

Die Regierung will neuerlich eingreifen.

London, 27. August. (Kont.) Bei der  
gestrigen Abend Sitzung der vier Bergarbeiterführer  
mit drei Regierungsmitgliedern, über welche be-  
reits kurz gemeldet wurde, wurde über die der-  
zeitige Situation im Kohlenkonflikt beraten. Im  
Laufe des heutigen Tages wird ein detaillierter  
Bericht ausgegeben. Unterdessen kann als sicher  
angesehen werden, daß für weitere Ver-  
suche betreffs neue Verhandlungen  
die Tür offen gelassen wurde, wenn  
auch kein entscheidender Schritt  
nach vorwärts getan wurde. Im Ver-  
laufe der nächsten Tage kann man eine neue An-  
näherungsaktion erwarten. Die Führer  
der Bergarbeiter haben ihren heutigen Standpunkt  
dargelegt, worauf die Minister erwiderten, daß sie

bereit seien, sich von neuem an die Gruben-  
besitzer zu wenden und die Festsetzung einer  
Sühnung zwischen beiden Parteien zu vermitteln,  
und zwar in dem Augenblicke, als sich das erste  
Symptom zeigt, daß auf diese Weise ein tatsäch-  
licher Schritt zur Beilegung des Streites getan  
werden könnte.

Montag wird eine Plenarsitzung des Ex-  
ekutivsausschusses der Bergarbeiterföderation statt-  
finden, worauf eine Beratung mit den Führern  
der Labour-Party stattfindet, welche als Vorberei-  
tung für die dienstägige Debatte im Unterhaus,  
die sich mit der Frage der Verlängerung des Aus-  
nahmestandes infolge des Kohlenkonfliktes be-  
faßt wird, dienen soll.

## Die Abrüstungskomödie.

London, 27. August. Dem Genfer Korre-  
spondenten der „Morning Post“ zufolge wurde in  
der gestrigen Konferenz des vorbereitenden Ab-  
rüstungs Ausschusses in Genf ein von  
Frankreich eingebrachter Antrag angenommen,  
wornach Zivilflugzeuge und Zivilflieger sowie das  
gesamte in der Luftfahrt beschäftigte Arbeitsper-  
sonal mit zu den Postoren gehören, nach denen sich  
die militärische Luftkräfte der einzelnen Länder  
bestimmt. Das Blatt bemerkt dazu, durch diesen  
Beschluss sei die Frage der Entlastung  
gleichsam ad absurdum geführt wor-  
den. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den  
Engländern und Amerikanern einerseits und der  
von Frankreich geführten Mächtegruppe ander-  
erseits haben in Genf nunmehr einen Grad erreicht,  
in welchem bitterste Polemik und Sarkasmus das  
Merkmal jeder Sitzung sei.

## Bureau-Sitzung der Internationale.

Wien, 27. August. (Eigenbericht.) In Zü-  
rich trat heute unter dem Vorsitz Bliegens  
das Büro der sozialistischen Arbeiterinternationale  
im Volkshaus zusammen. Anwesend waren:  
De Broeckere (Belgien), Weiss (Deutsch-  
land), Cramp (England), Braade (Frank-  
reich), Bliegen (Holland), Bauer (Öster-  
reich), Abramowicz (Russland), ferner der  
Kassier der Internationale von Konstanz  
(Belgien) und der Sekretär Adler. Der ständige  
Vorsitzende des Büros Henderson ist durch  
eine Reise, die er im Auftrag seiner Partei nach  
Australien unternommen hat, anwesenden ver-  
hindert. Die Verhandlungen des Büros galten  
hauptsächlich den Vorbereitungen der Tages-  
ordnung der morgen stattfindenden Exeku-  
tivsitzung. Diese Tagesordnung umfaßt neben

verschiedenen Berichten unter anderem die Frage  
des Völkerbundes, die internationale Al-  
lianz für den Achttundentag, die Organisa-  
tion eines internationalen Frauen-  
komitees und verschiedene Angelegenheiten  
einzelner Länder. Die bürgerliche Presse, die von  
der Diskussion über den Völkerbund besondere  
Sensationen erwartet, wird enttäuscht sein. Be-  
reits in den Vorbereitungen des Büros ist klar  
zum Ausdruck gekommen, daß es sich hier nicht  
um die Aufstellung von Personenfragen in der  
Zusammensetzung der Völkerbundsdelegationen  
der einzelnen Länder handelt, deren Regelung  
selbstverständlich den einzelnen Parteien überlas-  
sen bleibt. Für die Internationale kommt nur  
die prinzipielle Stellungnahme zur Aus-  
staltung des Völkerbundes in Betracht. Das Büro  
nahm ferner den Bericht der Länder zum Moti-  
on-Fonds entgegen. Unter den Beitragsleistungen  
steht gegenwärtig Oesterreich an der Spitze.  
In diesem Zusammenhang wurde die Lage in  
Italien eingehend erörtert. Die Sammlungen für  
den Motierron-Fonds werden nach den gefassten  
Beschlüssen in allen Ländern mit dem größten  
Nachdruck fortgesetzt werden.

## Mussolini raubt den Südtirolern ihre deutschen Namen.

Rom, 27. August. Die „Agenzia Ufficiale“  
veröffentlicht heute ein Dekret über die Italia-  
nisierung der Südtiroler Familien-  
namen. Der Präsekt der Provinz Trient werde  
eine Liste der Namen und Adelsprädikate auf-  
stellen, die die italienische Form zu erhalten haben.  
Ferner wird eine genaue Liste derjenigen Familien  
aufgestellt werden, die denselben Namen  
tragen. Dann wird die Rückertung italienischer  
Namen und Adelsprädikate in italienischer Form  
angebunden werden.

keit der Schaffung einer internationalen sozia-  
listischen Front betont. In den Beschlüssen der  
tschechischen Genossen heißt es:

„Die parlamentarische Fraktion beauftragt  
wir, sie möge mit der Fraktion der tschecho-  
slowakischen sozialistischen Partei auf Grund  
eines vereinbarten Arbeitsprogramms freundschaftliche  
Beziehungen pflegen und sie möge  
sich von neuem um die Zusammenarbeit mit  
der Fraktion der deutschen Sozialdemokratie  
versuchen.“

Dieser Beschluss enthält, wenn man seine  
Formulierung über die Zusammenarbeit mit  
den tschechischen Nationalsozialisten mit der  
unserer Partei betreffenden Stelle vergleicht,  
eine verschiedene Abtönung, die noch der  
Klärung bedarf. Aber wir wollen uns in diesem  
Augenblick nicht mit der Interpretation ein-  
zelner Worte und Redewendungen befassen,  
sondern uns an den sachlichen Inhalt halten,  
und der ist: Abgabe an das Bürgertum und  
Wunsch nach Zusammenarbeit mit den deu-  
tschen Sozialdemokraten.

Der Beschluss der tschechischen Genossen  
fordert die Parlamentarierfraktion zu einem  
neuen klaren Versuch auf, diese Zusammen-  
arbeit zu ermöglichen. Nun, wir haben die  
Zusammenarbeit mit den tschechischen Sozial-  
demokraten niemals abgelehnt, aber sie  
wird doch erst möglich durch die Aenderung der  
innerpolitischen Situation. Nun ist sie freilich  
auch mehr geworden, als Möglichkeit — nun

ist sie zur politischen Notwendigkeit geworden,  
zur Lebensnotwendigkeit der Arbeiterklasse.

Unsere leitenden Parteinstanzen, die für  
die ersten Septembertage einberufen sind, wer-  
den sich bei ihren Beratungen zweifellos von  
der Erkenntnis dieser Notwendigkeit leiten  
lassen. Sie werden sich mit den Beschlüssen der  
tschechischen sozialdemokratischen Partei beschäf-  
tigen und zu ihnen Stellung nehmen, und es  
wird dies sicherlich so geschehen, wie es den  
altbewährten sozialistischen Traditionen unserer  
Partei, wie es ihrem Kampfscharakter und  
ihrer grundsätzlich internationalen Einstellung  
entspricht, indem sie jede Möglichkeit der Zu-  
sammenarbeit mit dem tschechischen Proletariat  
mit Freuden ergreifen.

Wir wissen wohl, daß der Beschluss der  
tschechischen Genossen erst den Weg zu den  
Möglichkeiten einer solchen Zusammenarbeit  
eröffnet, daß mit ihm noch nicht alle Schwierig-  
keiten überwunden sind, die der Schaffung  
einer die tschechischen Genossen und uns um-  
fassenden festen und dauernden Arbeits- und  
Kampfgemeinschaft entgegenstehen. Daß es  
wände Verschiedenheit der Auffassungen über  
die politischen Probleme, zu deren Lösung das  
Proletariat in diesem Staate berufen ist, bei  
den tschechischen Sozialdemokraten und bei uns  
gibt, ist den tschechischen Genossen nicht minder  
bewußt als uns. Aber wir dürfen wohl sagen,  
daß sie ebenso wie wir davon überzeugt sind,

## Ist der Faschismus wirtschaftlich von Vorteil?

Noch kein großer Denker oder Künstler hat  
sich für den Faschismus erklärt. Erst neulich pro-  
testierte Rabindranath Tagore gegen die Ver-  
leumdungen faschistischer Blätter, denen zufolge er  
sich wohlwollend über die brutale Gewalt, über  
Dolch und Lüge geäußert habe. Der indische  
Weise schrieb u. a.: „Die Sache des Faschismus  
zur meingigen machen, läme einem moralischen  
Selbstmord gleich“. Die Moral der faschistischen  
Methoden ist eben von der Welt schon gerichtet  
hingerichtet, weniger gut aber ist die Unwissen-  
lichkeit der Mittel bekannt, mit denen der Fascii-  
mus in Politik und Wirtschaft eingreift. Die  
Mehrzahl der Gedankenlosen scheint in den  
Frühen mussolinischer Wirtschaftsführung die  
faszinierende Kraft zu suchen, die der Bewegung  
Anhänger schafft.

Die ersten Jahre unter Mussolinis Regie-  
rung waren für die Unternehmer herrliche Zeiten.  
Nach der Statistik des Professors Morlato be-  
trugen — berechnet auf Basis 1914 —

der Lebenskostenindex der Lohnindex		
im Jahre 1922	498	595
im 2. Halbjahr 1925	623	555
	+ 125	- 40

Das entspricht einer Teuerung von 25 Prozent  
und einer gleichzeitigen Lohnverringerng um 9  
Prozent, woraus deutlich folgt, daß der Fascii-  
mus in den ersten zweieinhalb Jahren seiner  
Herrschaft die Lebenshaltung der Arbeiterklasse  
um ein volles Drittel herabgedrückt hat. Dabei  
herrschte in Italien damals keine Krise wie heute.  
Das berühmte Vertrauen des Kapitals lehnte zu-  
rück und damit vor allem das Kapital selbst.  
Auch das Ausland entzog dem demotraschen  
Frankreich, dessen Währung gerade zu fallen be-  
gann, beträchtliche finanzielle Mittel, um sie lie-  
ber den diktatorisch regierenden Industriekapi-  
talen Italiens anzubieten und diese konnten  
sich, dank der Schuldzinsen, welche sie zahlten, mit  
ihren Waren bald auf allen Märkten breitmachen.  
Der Unternehmer durfte Fabriken bauen, Maschi-  
nen aufstellen, exportieren und lohnbrüden nach  
Herzenslust. Deutschlands wiedererwachende Kauf-  
kraft kam der italienischen Landwirtschaft wie ge-  
rufen. Die Handelsbilanz schloß für das Jahr  
1924 mit einem Aktivum von reichlich 12 Milliar-  
den. Die Einfuhr stieg von 15,7 im Jahre 1922  
auf 26,2 Milliarden Lira, während sich die Aus-  
fuhr nahezu verdoppelte; sie wuchs von 19,3 auf  
38,4 Milliarden. Die Lira rührte sich kaum.  
Nichts fehlte mehr zur Glückseligkeit. Es läßt sich  
denken, wie da den Profitmachern das Herz im  
Beutel häupte und weit emstern, die Faschisten  
Mörder zu schimpfen, nannten sie den Mussolini  
nur ihren Mordskerkel.

Eine ständige Erweiterung des Absatzge-  
bietes wäre die Voraussetzung für die Andauer die-  
ses Zustandes gewesen. Im vorigen Jahre an-

nahm diese Probleme nur gemeinschaftlich von  
ihnen und uns, von tschechischen und deutschen  
Arbeitern gelöst werden können. Und über die  
Probleme der unmittelbaren Gegenwart und der  
nächsten Zukunft hinweg bindet tschechische und  
deutsche Sozialdemokraten die Gemeinsamkeit  
der Erfüllung der geschichtlichen Aufgabe des  
Proletariats, der Ueberwindung des Kapitalis-  
mus und der Verwirklichung des Sozialis-  
mus. Das Bewußtsein der Gemeinschaftlichkeit  
dieser Aufgabe mag es uns leichter machen, die  
Möglichkeiten zur Verständigung über die ein-  
vernehmliche und gemeinsame Bewältigung der  
zunächst notwendigen Arbeiten und über die  
Einheitslichkeit der durch das unmittelbare  
Lebensinteresse der Arbeiter bedingten nächsten  
Aktionen des Proletariats zu finden.

Gelingt das, dann wird, wie wir wohl  
ohne Ueberreibung sagen dürfen, ein Herzens-  
wunsch der deutschen sozialdemokratischen Ar-  
beitererschaft erfüllt. Denn unter keiner anderen  
politischen Erscheinung leidet das deutsche Pro-  
letariat in diesem Staate, das aufgewachsen ist  
in den Traditionen des Internationalismus,  
so schwer wie unter der Entfremdung zwischen  
tschechischen und deutschen Klassen- und Partei-  
genossen. Es wird Freude erwecken im deutschen  
Proletariat, wenn die Beschlüsse der tschechi-  
schen Genossen nun den Weg frei machen zur  
Ueberwindung, zur endlichen, lang ersehnten  
Ueberwindung dieser Entfremdung.

berte sich die Lage. Für die deutsche Industrie begannen sich die Vorteile des Damascusplanes auszuwirken. Frankreich wurde bei langsam sinkendem Frank an immer engerer Konkurrenz auf den Exportmärkten und England hob Zollzuschläge ein, durch die viele Waren italienischer Herkunft, besonders Handschuhe, Seide und Kunstseide, arg betroffen wurde. Einige Finanzgesetze verschreckten das ausländische Kapital und heute kann der Fabrikant nur zu hohem Zinsfuß Bonkredite erhalten. Unter den Bürgern im Heilige Jahr waren auch mehr arme und dumme Teufel als reiche Leute. Die Nationalisten, die für Italien ein neues imperialistisches Zeitalter anbrechen sahen, wollten an diesen Unschwung nicht recht glauben. Hurtig wie immer wandten sie sich nach den Kolonien. Dort zettelte Mussolini eine Reihe von Streitigkeiten an, einmal um Abyssinien, dann wieder um Tanager und andere Teile Nordafrikas, sowie der Levante. Seine Herausforderungen begründete er noch damit, daß Italien eine, dem Faschismus würdige Existenz führen müsse. In Wirklichkeit braucht er Platz um seine anwachsende, verarmte Bevölkerung zu exportieren, nachdem die Vereinigten Staaten nicht mehr so darum stehen. Nun, schon die Handelsbilanz des Jahres 1925 schloß mit einem Defizit von acht Milliarden und heuer weist sie einen monatlichen Fehlbetrag von einer Milliarde auf, so daß es für 1926 bei 13 bis 14 Milliarden bleiben dürfte. Und all dies bei sinkender Zins.

Aber der Bannerträger des Großkapitals hat Pflichtgefühl, er weiß was er seinen Herren schuldet. Wie der strenge Herr weidet Mussolini sein 40-Millionendoll „mit eiserne Steden“ und 743.378 Faschisten — das ist die offizielle Zahl — johlen Beifall, denn sein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit. Ein so verranntes Regime wie der Faschismus, kann selbst in Krisenzeiten nichts anderes tun als seine alten Methoden verschärfen und konzentrieren, vom Proletariat immer neue Opfer erpressen. Aus nichts anderem besteht der mussolinische Plan für die „Wirtschaftsschlacht“, die der Faschismus jetzt ausfechten muß. Wenn jemand, wie in Frankreich, von Kapitalabgabe spräche, wäre er seines Lebens nicht sicher.

Vor allem schaffte man einmal den Achtstundentag gesetzlich ab, der in der Industrie nur vereinzelte und in der Landwirtschaft nie bestanden hatte, wobei es natürlich gar keine Rolle spielt, daß die Stahl- und Eisenwerke, die metallurgische und die Automobilindustrie, wegen Arbeitsmangel immer mehr Personal entlassen. Dann wurde ein Programm aufgestellt, eine Art Hindenburgprogramm, dessen Kern der Satz ist: „Mehr produzieren, weniger verzehren.“ Für den italienischen Arbeiter, der rund drei Fünftel dessen hat, was sein französischer Kamerad verdient, der das Wort so teuer wie wir in der tschechoslowakischen Republik und dabei das Sechsfache der Vorkriegsmiete bezahlt, für den lauter die Parole mit: Mehr schinden und mehr hungern. Wie uns Genosse P. Renni anlässlich der Auflösung der letzten nationalfaschistischen Gewerkschaft mit 1000 Organisten in Molinella, berichtet, ist es Andersgeiminten gar nicht möglich, ohne faschistische Gewerkschaftsleiter überbauende Arbeit zu finden. In Molinella werden Anfang September 200 Familien obdachlos, die sich weigern, den faschistischen Gewerkschaften beizutreten. Auf faschistischen Befehl müssen die Hausbesitzer diese Familien aus den Häusern werfen, in denen diese oft über 40 Jahre schon wohnen.

Wenn die Formel von der Mehrproduktion Sinn haben sollte, müßte sich der Markt für italienische Waren erweitern. Wir sehen aber das Gegenteil. Allein richtig wäre nun, den Inlands-

konsum zu heben, die Arbeiter durch bessere Bezahlung lohnfähig zu machen. Aber schon der Gedanke an eine unerbittliche Vermögensumschichtung, an eine Schmälerung des Profites, ist dem Faschismus ein Grauel. Da nimmt er seine Zuflucht lieber zu stielischen Tingen, wie Einziehungsbefehlen, die die Rehmischung logot wie den Zeitungsumfang betreffen, zu Spielereien wie der nationalen Warenwoche, in der die Schaufenster nur italienische Erzeugnisse im Trikolorenfarbton ausstellen, zu wohlfeilen, öffentlichen Nahrungsmittelverläufen, gegen die wieder die Händler revoltieren, zu Grenzüberschreitungsboten, aus Angst, daß die Italiener ihr Geld im Auslande verschren. Wo die Vira ohne die wöchentlichen Stützungsfaktionen der Regierung wäre, ist gleichfalls sehr fraglich. Solche Maßnahmen verzögern nur freilich die Währungs- und Wirtschaftskrisis, halten aber beide nicht auf. Und wenn Mussolini wird das letzte Staatsmonopol verschachert haben, was dann?

Die jähre Verschlechterung der Wirtschaftsverhältnisse ist keine „allgemeine, europäische Nachkriegsercheinung“, wie sie die Nachhaber gern definieren, sondern hat ihre tiefen Ursachen in den Werken und Lehren des Faschismus, die von Widersprüchen nur so wimmeln. Solange es sich um Fragen der Verwaltung und politischen Organisation handelte, konnte die Bewegung mit dem Terror siegen und sich durch den Zentralismus behaupten. Die Einfegung königlicher Kom-

missäre in die Gemeinden, denen damit jedes Recht auf Selbstverwaltung geraubt wurde, beweist dies neuerdings. In der Wirtschaft aber muß der Faschismus der Profitgott freies Spiel lassen. Da gibt es nichts zu verwalten oder zu organisieren und würde er es versuchen, hätte er eben aufgehört Faschismus zu sein.

Den Arbeitern, die sich gern an Uniformen und kernigen Värosen berauschen, seien einige Punkte des faschistischen Programms vom Jahre 1919, zum Vergleich mit den Laßachen in Erinnerung gebracht: Proklamierung der italienischen Republik, allgemeines gleiches Wahlrecht beider Geschlechter, Abschaffung der Adels-, Aufhebung der Militärpflicht, allgemeine Abrüstung, Abschaffung der Aktiengesellschaften, Banken und Börsen, gesetzlich garantierter Achtstundentag, Verwaltung von Industrie und Verkehrswesen durch die Gewerkschaften.

Genügt das, Proletariat im schwarzen Gend?

Einmal wird sich auch diesererrat der Arbeiterklasse rufen. Einerei ob der Faschismus an seinen eigenen Widersprüchen verendet, oder der Jora der Unterdrückten ihn hinwegsetzt; je früher er über die Klinge springt, desto besser für das europäische Proletariat. Dann werden wir das Standbild Matteotis von Brüssel in ein befreites Italien tragen.

Heinz Fischer (Paris).

## Inland.

### „Die Schwarzenberge wären uns lieber . . .“

Diejenige Klasse der Bevölkerung, welche aus der nationalen Revolution in der Tschechoslowakei im Jahre 1918 vielleicht den größten Nutzen gezogen hat, ist die tschechische Bauernklasse. Die Bauern des fruchtbarsten tschechischen Gebietes haben nicht nur im Krieg ganz abnorme Gewinne erzielt, sondern auch infolge der wirtschaftlichen und politischen Nachkriegskonjunktur ihren Besitz vermehrt. Die Bodenreform hat sie materiell gehärtet, die politische Macht, die sie ausgeübt haben, haben sie im materiellen Interesse ihrer Klasse ausgenutzt. Diese wirtschaftliche und soziale Entwicklung konnte auf die politische Stellungnahme der tschechischen Agrarpartei, oder wie sie sich nach dem Kriege nennt, republikanische Partei des Landvolkes, nicht ohne Einfluß bleiben. Zur Zeit, da die Arbeiterbewegung einheitlich und kräftig war, ordnete sich die Agrarpartei der Führung der tschechischen Sozialdemokratie geradezu unter, im Ministerium Tufar standen Sozialisten und Agrarier in geschlossener Front der städtischen Bourgeoisie und ihrer politischen Interessengruppen, der Nationaldemokratie, gegenüber. Die politische Schwächung der tschechoslowakischen Arbeiterklasse infolge tschischer und nationaler Gegenkräfte, so wie die materielle Entfaltung der Bauernklasse, hat jedoch zu einem Frontwechsel der tschechischen Agrarpartei geführt, hat die tschechischen Agrarier zur Kerntruppe der bürgerlichen Mehrheit des tschechoslowakischen Parlaments gemacht.

Diese Entwicklung erhält eine überaus prägnanten Ausdruck in einer Rede, die der kampfbereiteste einer aus der grünen Schaar, der katholische Geistliche und Senator Krojhez jüngst gehalten hat und in der er einen Satz prägte den man sich merken muß: „Wir erklären offen,“ so sagte der agrarische Senator, „daß uns das Diktat Vorkriegs-Oesterreichs und die wirtschaftliche Oberherrschaft der Schwarzenberge lieber wären

als das Diktat derjenigen, denen die Arbeit aus den Händen fällt, weil sie links sind.“ Dieser Ausdruck, so meint das „Pravo Lidu“ wird ebenso denkwürdig bleiben wie der Ausdruck Praxeks, der vor 20 Jahren sagte, daß ihm im böhmischen Landtage 60 Großgrundbesitzer lieber sind, als 60 Arbeiter.

Der Ausdruck des Senators Krojhez gibt dem „Pravo Lidu“ im Leitartikel auch Gelegenheit auf die jüngste politische Stellungnahme der tschechischen Sozialdemokratie hinzuweisen: „Es ist nach einer solchen Äußerung noch notwendig zu erklären, warum unsere Partei jetzt nicht in die Regierung gehen wird? Ist es notwendig darzutun, daß der Geist der Partei sich so verändert hat, daß die größte Koalitionspartei für die Zusammenarbeit mit den Sozialisten unfähig wird. Der Geist, der in der Agrarpartei waltet, so meint das Zentralorgan der tschechoslowakischen Sozialdemokratie, ist aber auch unvereinbar mit dem Geist der tschechoslowakischen Auslands-Revolution. Zwei Lager stehen einander in der Tschechoslowakei gegenüber: „Auf der einen Seite der Barricade steht Malanek, auf der anderen Seite des österreichischen Kaisers heimlicher Rat Karl Brábel über dessen Wiederertritt in die republikanische Partei augenblicklich verhandelt wird (D. Red.), auf der einen Seite der Barricade steht Benes, auf der anderen der Bewunderer der I. I. auswärtigen Minister Dr. Kramáf. Auf der einen Seite der Barricade steht der Legionär, auf der anderen Seite der Kettenhändler der Kriegszeit. Von der einen Seite der Barricade tönen die heiligen Worte der Washingtoner Deklaration, von der anderen Seite der Barricade erklärt K. J. Krojhez, daß seinem Lager der Schwarzenberge lieber ist, als die Verwirklichung der Washingtoner Deklaration . . . Die Bewohner unseres Staates teilen sich in zwei Lager: Das linke und das rechte. Mag es jedem gefallen oder nicht, schließlich muß jeder Farbe bekennen, wozin er gehört.“

Mit Befriedigung mag man feststellen, daß in den Kreisen der tschechischen Sozialdemokratie die Erkenntnis in die Veränderung der sozialen Verhältnisse in der Tschechoslowakei seit 1918

wächst, die Erkenntnis von der Verschärfung der Klassenkämpfe.

## Sturm gegen die Gewerbeartei.

Zeitdem die deutsche Gewerbeartei die Regierung, Zoll- und Kontrapolitik der Agrarier und Merkantilisten mitmacht, geht es ihr bündemiserabel. Jeden Tag löst sich irgend eine Stimme aus gewerblichen Verbänden vernahmen, die der Gewerbeartei das schärfste Mißtrauen wegen ihrer Haltung ausspricht. Heute können wir gleich drei Fälle anführen, in denen Korporationen oder Tagungen, die weit davon entfernt sind, mit dem Sozialismus irgend etwas zu tun zu haben, mit der fantosen politischen Vertretung der Gewerbetreibenden aber schon sehr unanständig in Verich gingen.

Da ist vor allem der „Reichsverband der deutschen Kaufmannschaft“, der der Gewerbeartei geradezu den Krieg erklärt hat und in einem Briefwechsel mit dem Abgeordneten Stenzel diesem die Leviten darüber liest, daß er in seinen Äußerungen beharrlich an der entscheidenden Frage, nämlich an den Föllen, vorbeizureden versucht. Durch die Fölle werde die Feuerung notorisch gezüchtet, wodurch indirekt natürlich auch die Kaufmannschaft schwer betroffen ist, die man aber, als die Fölle vorbereitet wurden, nicht einmal gefragt hat. Es gebe nichts, was von der Kaufmannschaft um den Preis einer Verschärfung der Lebensbedingungen erkauf werden könnte, am allerwenigsten die von Herrn Stenzel mitgeteilten Äußerungen der Regierung, die teilweise sehr problematischer Natur sind.

Nicht minder deutlich lagte eine außerordentliche Hauptversammlung der Schuhmachergenossenschaft in Kumburg der Gewerbeartei die Meinung und protestierte ganz entschieden gegen die Haltung der Abgeordneten und Senatoren dieser Partei. Und eine scharfe Anklage gegen die Stenzel und Lichn erhob am vorigen Sonntag auf der Tagung des Deutschen Landesgewerbeverbandes in Böhmen der Vertreter der Bodendacher Gewerbegeossenschaft.

Es scheint, daß die Gewerbetreibenden einer Meinung über die Deutsche Gewerbeartei sind, so daß also für die Wochen dieser Partei sehr saure Zeiten anbrechen dürften.

## Der „unpolitische“ „Bund der Deutschen“

Unsere Leser werden sich gewiß noch daran erinnern, daß der „Bund der Deutschen“ immer dann, wenn wir uns erlauben, ihn als eine, wenn auch verschleierte politische, nämlich national-bürgerliche Organisation zu bezeichnen, entschieden Verwahrung einlegte und Märchen von seiner angeblich absoluten Neutralität zu erzählen begann. Nunmehr bringt ein Streit, der unter bürgerlichen Parteien selber über den „Bund der Deutschen“ ausgebrochen ist, mehr Licht in diese Sache. Die landwunderrichte „Heimat“ hatte kürzlich dem „Bund“ Vorwürfe gemacht, weil er „in auffallender Weise Parteidienste für die Deutsche Nationalpartei beforge“. Daraufhin meldete sich der bekannte „Volkstrotz“ des Herrn Schollisch zu Wort, sagte den „grünen Bogel“ sehr unanständig an und erklärte, daß natürlich „nur nationalbewußte Männer“ die wertvollsten Mitarbeiter im „Bund der Deutschen“ sein könnten, womit wohl gesagt werden sollte, daß wirklich die Deutsche Nationalpartei die Entscheidung über den Bund hätte. Diese Stellungnahme des deutschnationalen Blattes brachte wiederum die Landwunderrichter aus dem Häuschen, die nun eine Erklärung der Bundesleitung fordern. Nachher wurden

Copyright 1924 bei Buchhandlung Schneider u. Co., Wien.

## Vom Baume des Bösen.

23 Von Marcel Berger.

Daß der Feuerwerkstecher ein Mann von Geschma war, bewies er durch die originelle Form und die phantasievolle Kombination seiner großen lebenden Zünde. Keine präventösen Symbole, Inschriften und dergleichen Geschmackslosigkeiten! Flammende Sonnen kreisten, von rätselhaftem Schwingen getrieben, durch die Luft. Strahlende Fontänen ergossen einen endlosen danken Regen von zischenden Brillantfugeln in Passen, die sich funkelnd füllten und überfließen. Räder drehten sich, Sterne sangten, aus Funkenfeuern wuchsen brennende Palmenbäume, umschwärmten von feurigen Bienen, die sich summend im Raume zerstreuten, bis sie mit einem Knall zerbrachen.

Ein wahrhaft feenhaftes Schauspiel! Titto Beresien war begeistert und rief aus: „Die edle Kunst hat viel zu wenige glühende Anhänger! Und doch ist sie die einzige, in der der Mensch Gott den Herrn erreicht, ja selbst übertrifft. Wie weit bleiben Malerei und Bildhauerkunst hinter ihren Vorbildern in der Natur zurück! Was ist die bedeutendste musikalische Komposition gegen die allgewaltige Symphonie des drausenden Meeres im Gewittersturm! Dagegen verblühe, meiner Ansicht nach, jeder vulkanische Ausbruch vor den künstlichen Flammenkatarakten und Feuerwundern des modernen Pyrotechnikers! Ganz abgesehen von dem Ruhme, das wilde und gefährlichste Element gebändigt und unter Sensationslust dienlich gemacht zu haben.“ Nun kam das „Anter“ an die Reihe, ein Effektivstück, das ich allen anderen vorzöge. Mariaden von leuchtenden Blumen und strahlenden Kometen wurden wie von der Hand des Riesen durch-

einandergewirbelt. Der Lichtschein, den dieses zauberhafte Farbenpiel verstrahlte, war so intensiv, daß das ganze Schloß davon beleuchtet wurde und seine läubne Silhouette scharf gegen den oiblen schimmernden Himmel warf.

Ich war an die Seite Evelyns gelangt und fragte sie:

„Sind Sie zufrieden?“

„Schade“, logte sie, „daß alle schönen Dinge so rasch vorbeiziehen.“

Langsam verblühte der Glanz. In Hunderten zogen die Funken dahin, wie müde Schmetterlinge taumelnd, ihren erloschenen Vorgängern nach; sanken, verglüht, erstarben . . .

Die Stimme Darrigues wurde hörbar:

„Ein reizender Abend, Jameses Feuerwerk!“

Dazu eine gute Havana im Munde und den Duft dieser ausgezeichneten Chartreuse noch am Gaumen . . .“

Er unterbrach sich:

„Aber Clewval, du hast ja gar nicht davon gelost!“

„Das macht nichts“, murmelte ich. „Ich habe Geduld und kann warten.“

„Benignstens wird ihm Ihr Vöter nicht den Magen verderben, Herr La Tour-Aymon“, scherzte Darrigues.

Phillipp zog die Augenbrauen zusammen und fragte ziemlich scharf:

„Wie meinen Sie das? Wieso verderben?“

Er winkte den Hotelier heran und logte zu ihm:

„Anton soll sofort eine neue Flasche herun- terbringen.“

Der Oberst hielt Herrn Müller auf:

„Wollen Sie nicht bald wieder Licht machen?“

Die halbe Dämmerung, die über uns gebreitet lag, war angenehm und wohlnend.

Der Hotelier erklärte eifrig:

„Es ist noch nicht zu Ende, Herr Oberst, es kommt noch der „Brand des Schlosses“.“

„Ich habe gerade genug vom Feuerwerk“

ärgerste sich der Oberst. „Wir müssen arbeiten, lassen Sie uns eine Lampe dorthin stellen.“

Ich bemerkte, daß Herr von Weisweiler ihn erwartete. Der Oberst hatte seine Zeit nicht verloren. Marius stand wenige Schritte vor ihnen bereit da und stülperte Evelynne mit halber Stimme Krugkeiten über die Schulter in die Ohren. Der Gedanke, daß seine Nachlässigkeit Frankreich zum Schaden gereichen könne, ärgerte mich. Ich trat auf ihn zu und machte ihn auf das, was sich vorzubereiten schien, aufmerksam.

„Mein Lieber“, logte er, „ich kann mich über solche Dinge nicht aufregen. Er soll mich mit seinen langweiligen Eisenbahngeschichten in Ruhe lassen. Seine Tochter ist mir tausendmal lieber als sein ganzes Projekt!“

Phillipp hatte Anton mit einem Aufstrog weggeschickt. Während er sich wieder zu uns gesellte, rief ihn eine rauhe Stimme an. Es war die des Großfürsten, dessen Junge unter der Wirkung des Alkohols schon schwer geworden war: „Bester Herr, gibt es nichts mehr von Ihrer ausgezeichneten Chartreuse?“

Mein Freund sand nicht gleich eine Antwort, aber der Großfürst sagte ihn herablassend am Kermel und fragte ihn nach, ob er mit den vier Gammonskublern verwandt sei, da ihn sein Name an den ihren erinnere.

Ohne mit der Wimper zu zucken, erwiderte La Tour-Aymon:

„Gleich Pöheit, der Ritter aus dem Gefolge Karls des Großen war einer meiner Ahnen.“

„Alle Achtung vor Ihrer Chartreuse“, logte der Großfürst, seinen ersten Gedanken weiter verfolgend. Er war ziemlich betrunken.

„Ich habe angeordnet, daß eine zweite Flasche gebracht wird.“

„Zeit Petersburg . . . keine Chartreuse . . .“

lachte der Großfürst.

„Die Fabrication ist seit fünfzehn Jahren eingestellt.“

„Wir hatten noch einen schönen Vorrat. In meinen Kellereien in Rharloff allein an Ne tausend Flaschen . . .“

„Schwindel!“ unterbrach ihn Rita respektlos.

„Was? Schwindel!“ schrie der Großfürst.

„Ich . . . schwindele? Gleich wirst du um Verzeihung bitten!“

Er hatte sich auf sie gestürzt, logte ihre Finger brutal mit seinen haarigen, gewaltigen Händen, schob seine Finger zwischen die ihren und versuchte, sie in die Arme zu drücken.

„Auslassen, bitte auslassen!“ weinte Rita. Sie um mir weh. Sie zerbrechen mir die Gelenke.“

„Querst um Verzeihung bitten? Nein, bitte, lassen Sie mich aus!“

Sie wurde blaß vor Schmerz. Die Ringe, die der Großfürst trug, schnitten ihr ins Fleisch. Große Tränen flossen über ihre Wangen. Wir hatten das Gefühl, daß wir ihr zu Hilfe kommen mußten. Phillip hob schon den Arm, da versetzte Rita dem Großfürsten mit ihrem Stadel einen so heftigen Tritt vor das Schienbein, daß er sie mit einem wilden Schmerzenslaut ausließ.

„Verfluchter Schlampfen!“ brüllte er.

Er wollte sie wieder fassen, aber er konnte und mußte sich anhalten. Bald ermuertet stierte er vor sich hin:

„Rita, du hast recht gehabt“, brummte er, „ich bin ein Flegel.“

Er schlug sich mit geballten Fäusten auf die Brust:

„Jedec Feodorowitsch, Cousin seiner Majestät des Zaren, du bist und bleibst ein Grobian. Rita, ich bitte dich um Entschuldigung! Meine Herren, ich bitte Sie alle um Entschuldigung! Ich habe eine Frauöfin insultiert; ich werde dafür geächtigt, die Sache ist in Ordnung. Bei uns sind die Frauen alle minderwertig . . . oder sie sind Anarchistinnen oder Polinnen, die sich eher umbringen ließen, bevor sie sich mit uns einließen . . .“

(Fortsetzung folgt.)

dann Landbändler und die übrigen deutschen Parteien (hies: Bürgerparteien) „ein Wort sprechen“.

Demnach kann man sich noch auf eine nette Einwirkung dieser Kopfballerei um den „Bund der Deutschen“ gefaßt machen, wobei es uns natürlich ziemlich gleichgültig ist, welche von den Parteien zum Schluß das Fest in der Hand behalten wird. Wir begnügen uns damit, daß die Herrschaften schon jetzt selber den Beweis zu unserer alten Behauptung erbracht, daß der „Bund der Deutschen“ Zummelpfad der deutschbürgerlichen Parteien ist und daß jede einzelne dieser Parteien und alle zusammen diesen angeblichen überparteilichen und neutralen Verband für sich auszunutzen versuchen. Dieser Beweis ist uns überaus wertvoll und es wird sich Gelegenheit finden, darauf noch oft und ausführlich zurückzukommen.

Eine kleine Sinnesverwirrung scheint bei einem Redakteur des „Reichsberger Vorwärts“ am Donnerstag in den späten Nachmittagsstunden eingetreten zu sein. Anders kann man sich nämlich eine Notiz, die das genannte Blatt in seiner Freitagnummer, noch dazu zweispaltig und auf der ersten Seite, veröffentlicht, nicht erklären. Unter dem Titel „Die Ausfuhr von Streibredherzoble steigt“ wird nämlich unter anderem erzählt, daß aus den tschechischen Revieren — nach Italien geliefert wird, das früher ganz von englischer Kohle abhängig war. Die Redakteure des „Reichsberger Vorwärts“, die nur die neuesten Parolen der kommunistischen Internationale, bzw. gerade dessen, der in der russischen kommunistischen Partei jeweilig Oberwasser hat, anwendig kennen müssen, sonst aber jeder wirtschaftlich-gewerkschaftlichen Erkenntnis bar sein können, scheinen nicht zu begreifen, daß man durch die Ausfuhr von tschechoslowakischer Steinkohle nicht den englischen Bergarbeitern, sondern den englischen Bergbauern schadet. Wenn nämlich den englischen Bergherren die Kundschäften weggenommen werden, dann werden sie am ehesten zum Einlenken zu bewegen sein, denn nichts fürchtet der Kapitalist mehr als den Verlust des Absatzmarktes und damit den Einzug von Profiten. Die kommunistischen Arbeiter, die es sich gefallen lassen müssen, daß ihre Zeitungen von Menschen geschrieben werden, die in so wenig Zeilen so viel Unsinn zusammenreden, sind zu bedauern.

### Frei Heil!

#### Dem 1. Bundes-Sport- und Spieltag.

Heute und morgen wird das ruhige Landstädtchen Rooden in Nordwestböhmen der Schauplatz einer bedeutsamen Kulturveranstaltung der deutschen Arbeiterkraft sein. Unser Arbeiter-Turn- und Sportverband, der über alle Wirren und Krisen der vergangenen Jahre seine Schlagkraft und Festigkeit bewahrt hat, veranstaltet eine Auslese seiner Mitglieder zu friedlichen Wettkämpfen in leistungsfähigen, turnerischen und sportlichen Disziplinen. Das gedruckte vorliegende Programmheft bietet eine gute Uebersicht über die Reichhaltigkeit und Zweckmäßigkeit der Veranstaltungen des 1. Bundes-Sport- und Spieltages. Die in großer Zahl angemeldeten Wettkämpferinnen und Wettkämpfer werden ihre Kräfte und ihr Können bei den zahlreichen leistungsfähigen Konkurrenzen, den Turnspielen (Korbball, Zielball, Handball) und auch beim edlen Schwimmsport messen. Die Mannschaften des 5. und 6. Kreises tragen zum Abschluß ein Fußballspiel aus.

Wir erwarten vom Roodener Treffen der Arbeiter-Turner und Sportler keine Rekordleistungen — die Körperkultur des Proletariats hat ja eine ganz andere Befestigung — sind aber davon fest überzeugt, daß die Wettkämpfe den Beweis erbringen werden, daß der Verband auch in turnerischer und sportlicher Hinsicht voll auf der Höhe ist und sich mit seinen bayerischen Konkurrenten auf diesem Gebiete ruhig messen kann. Die aus Rooden heimkehrenden Sieger und Preisträger werden in ihren Vereinen fest zur Verdichtung und Bereicherung der Tätigkeit beitragen, wie das Ergebnis auch den tschechischen Vereinen ein Beispiel sein wird, bei der nächsten dortigen Veranstaltung ihren Mann zu stellen.

Freudlich ist es zu begrüßen, daß in Rooden — wenn auch in geringerer Zahl — reichsdeutsche Gäste vertreten sein werden. Sie sind uns willkommen als Abdecker der freien Turnerschaft Deutschlands, die uns in Leipzig und Frankfurt so herrliche Beweise ihrer Gesinnungsfestigkeit gebracht hat.

Der Roodener Bundestag wird keine Massenveranstaltung sein, die durch ihre Wucht und Größe begeistere. Dennoch kann er der Turn- und Sportbewegung unserer Arbeiterkraft den gleichen kraftvollen Impuls geben, als ihn ein gläubiger Aufmarsch bei Schützenfesten verleihen könnte. Sind doch die wachen Kräfte der proletarischen Körperkultur verammelt, die durch Beispiel und Leitung des Vorkämpfers von der Schönheit und Heiligkeit des Menschlichen verstanden. Möge der erste Bundeswettkampf den Beweis erbringen, daß die trostige Kampfkraft des Proletariats durch seine Arde und Reaktion zu brechen ist, möge er der Arbeiterturnbewegung neue Befehle zuführen und möge er der so tief zerrütteten Arbeiterbewegung des Roodener Bezirkes den Anstoß zu neuen Fortschritten geben. Mit diesen Wünschen begrüßen wir den 1. Bundes-Sport- und Spieltag mit einem fröhlichen

### Frei Heil!

Ueber den Verlauf dieser bedeutsamen Veranstaltung werden wir eingehend berichten.

## Unfähigkeit oder Schlampererei?

### Wie unsere Auslandsbehörden für die Arbeiter sorgen.

Unsere Kreisorganisation Südböhmen stellt uns die Abschrift einer Eingabe zur Verfügung, in welcher der zuständige Konsulatsstelle ein geradezu haarsträubender Fall von Schlampererei und Unfähigkeit bei einer unserer Auslandsbehörden zur Kenntnis gebracht wird. Es ist am besten, wir lassen vor allem den Wortlaut des Briefes folgen:

An das Ministerium des Äußern in Prag.

Wir gestatten uns, einen Fall zur Kenntnis zu bringen, bei welchem der in der Tschechoslowakische Republik zuständige Franz Winter, wohnhaft in Köln-Grünfeld, SubbrotstraÙe 241, durch die tschechoslowakischen Behörden schwer geschädigt worden ist.

Winter wollte heiraten und hat am 2. Oktober 1925 durch das tschechoslowakische Konsulat in Köln um Ausstellung eines Heimatscheinens bei der Gemeinde Groß-Heinrichschlag im polnischen Bezirk Kaplitz angefragt, wofür er beim Konsulat 547 Mark zahlen mußte. Am 17. November 1925 suchte er beim selben Konsulat um ein Ehefähigkeitszeugnis an und übergab alle hierzu nötigen Papiere, wofür er neuerdings 15 Mark zahlen mußte. Seitdem war Winter beim Konsulat ungefähr 20 mal wegen der Papiere nachfragen und wurde ihm endlich dort gesagt, daß die Papiere urgiert werden, wofür Winter neuerdings fünf Mark bezahlen mußte. Die Papiere hat aber Winter bis heute noch nicht erhalten, trotzdem schon neun Monate vergangen sind, weshalb er nicht heiraten konnte. Seine Braut kam mittlerweile ins Wochenhospital und da Winter nicht verheiratet war, mußte er alle Kosten selbst tragen. Nun ist er dazu noch arbeitslos geworden und bekommt für Frau und Kind keine Arbeitslosenunterstützung, weil er nicht verheiratet ist. Diesen Schaden dankt er der Saumseligkeit unserer Behörden und hat außerdem noch den Spott der reichsdeutschen Behörden zu ertragen, welche ihm erklären, das muß eine schöne Wirtschaft in der Tschechoslowakei sein.

In seiner Verzweiflung wandte sich Winter an uns und es hat Sekretär Kuplen bei der Polnischen Bezirksverwaltung in Kaplitz vorgeprochen, wo ihm vom Referenten erklärt wurde, daß in Kaplitz das Ansuchen um das Ehefähigkeitszeugnis erst am 29. Juli 1926 eingetroffen ist. Auf eine Anfrage bei Winter teilt uns nun Winter mit, daß er beim Konsulat in Köln am 17. November 1925 das Ansuchen einbrachte und daß das Konsulat für die Ausstellung einer Bestätigung von ihm neuerdings einen Betrag von 50.— verlangt, welchen Betrag nun Winter nicht mehr zu leisten in der Lage war. Wo ist der Akt in der Zwischenzeit geblieben? Der Beamte in Kaplitz erklärte aber auch, daß der Heimatschein, um den schon am 2. Oktober 1925 angefragt wurde, noch immer nicht ausgestellt ist, und zwar deswegen, weil die Gemeinde einen Heimatschein vorlegte, der dem Sprachgesetz nicht entspricht.

Der von der Gemeinde vorgelegte Heimatschein war nur in deutscher Sprache abgefaßt, die tschechische Übersetzung verlangt aber einen in beiden Sprachen vordruckten Heimatschein und da die Gemeinde kein verarbeitetes Formular hat und solche erst herstellen lassen muß, bekommt Winter kein Ehefähigkeitszeugnis.

Durch den Bürokratismus und eine offensichtlich Schlampererei der Behörden ist der im Auslande wohnende Arbeiter schwer geschädigt worden, weshalb wir an das Ministerium das Ersuchen stellen:

1. Einzugreifen, damit Winter doch endlich seine Papiere bekommt.
  2. Zu untersuchen, durch welche Behörde der Akt so lange unerledigt blieb, und die zur Verantwortung zu ziehen.
  3. Zu veranlassen, daß dem Franz Winter die durch die Richterledigung seines Ansuchens erwachsenen Schäden ersetzt werden.
- Wir wollen zu der ganzen Angelegenheit bemerken, daß es unerhört ist, wenn von einem Arbeiter für die Ausstellung eines Ehefähigkeitszeugnisses 2547 Mark verlangt werden und er daselbst nach neun Monaten noch immer nicht bekommen hat. Anherdem finden wir es unerhört, wenn für eine Bestätigung vom Konsulat 50.— verlangt werden. Der Sozialist zeigt, wie schäblich die Vertretung der im Auslande wohnenden tschechoslowakischen Arbeiter ist. Wir hoffen, daß das Ministerium die Angelegenheit untersucht und dem durch die Schuld der Behörden zu Schaden gekommenen Arbeiter eine entsprechende Entschädigung zukommen wird.

Hochachtung

Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei, Kreissekretariat Südböhmen, Zög. S. Bodweis.

Dem Schreiber haben wir nicht viel beizufügen. Nur soviel soll gesagt werden, daß der geschilderte Fall ein niederschmetterndes Urteil gegen die Tätigkeit unserer Auslandsbürokratie spricht. Werden da alljährlich aus den Steuergeldern des arbeitenden Volkes Millionen für die Auslandsvertretungen bewilligt und wenn ein Arbeiter die Herrschaften einmal braucht, wird er erheisch geschöpft und zweitens noch durch viele Monate zum Karren gehalten. Statt daß für die Staatsangehörigen im Auslande gewissenhaft gekürrt wird, werden lieber Millionen für eine verlogene Propaganda verschleudert. Das Schlimme ist noch dazu, daß seit einiger Zeit ein deutschgesellschaftliches Regierungsbüro heraufgebesen wird, das dazu bestimmt ist, die im Auslande lebenden tschechoslowakischen Arbeiter für die Prager Regierungsmethoden zu begeistern. Wenn solche skandalöse Fälle vorkommen, ist allerdings das hierfür verausgabte Geld im Nichts haufen vergraben.

Wie wäre es, wenn der Herr Beneš sich etwas mehr um die kleineren Angelegenheiten seines Reichs kümmern würde?

## Telegramme.

### Der Streit um Tanger.

Spanien begründet seine Ansprüche. — Ein deutsches „Nein!“ aus England.

Madrid, 27. August. Außenminister Yanguas hat in der Tangerfrage nachstehende Erklärung abgegeben. Der spanische Standpunkt hat eine lokale, eine territoriale und eine maritime Seite. Das Lokalproblem ist durch die Erfindung begründet, die vollauf bewiesen hat, daß das internationale Regime unzureichend ist. Was die territoriale Seite anbelangt, könnte Spanien niemals seine zivilisatorische Sendung in Nordafrika, die internationale Charakter trage, vollkommen erfüllen, solange Tanger ein Angriffspunkt für Ausländer und ein offenes Tor für den Schleichhandel mit Kriegsmaterial bleibe. Was die maritime Seite anlangt, haben alle Großmächte Interesse daran, daß Spanien die Neutralität der Meerenge von Gibraltar übergeleitet werde. — Die angeführten Erwägungen lassen es empfehlenswert erscheinen, daß die am Regime in Tanger interessierten Staaten die allgemeine Situation von Grund auf prüfen, geleitet von dem aufrichtigen Wunsch, eine definitive Lösung dieses Problems herbeizuführen. Diese natürliche Zusammengehörigkeit der Angelegenheit mit der Frage der Stellung Spaniens in Genf läßt es als notwendig erscheinen und rechtfertigt es, mit Rücksicht darauf, daß die Völkerversammlung nicht mehr fern liegt, in den nächsten Tagen eine möglichst große diplomatische Aktivität zu entfalten.

London, 27. August. (A.M.) Wie bereits kurz mitgeteilt, hat die spanische Regierung der französischen, italienischen und englischen Regierung ein technisches Memorandum betreffend seine Forderungen bezüglich des Tangergebietes überreicht. Aus der Aufnahme, welche den spanischen Vorschlägen in den Hauptstädten der interessierten Länder zuteil wurde, ergibt sich, daß irgend eine Änderung in dem derzeitigen Verhältnis Tangers in keinem Falle auf vereinbarte Weise oder durch ein einfaches Abkommen vorgenommen werden könne, und zwar mit Rücksicht auf die große Zahl technischer und juristischer Folgen, die sich daraus ergeben

würden. Die britischen Interessen in Tanger sind hauptsächlich strategischer Art und die Aufmerksamkeit Englands ist vor allem auf die Sicherheit der britischen Reichsverbände konzentriert. — Reuters meldet, daß über diese Frage ein eifriger Meinungsaustrausch zwischen London und Paris stattgefunden. Der spanischen Regierung werde wahrscheinlich noch vor dem Zusammentritt des Völkerverbundes eine Antwort in irgend einer Form zuteil werden.

### Das Kabinett Kondylis.

Athen, 27. August. (A.M.) Das neue Kabinett hat heute um 17 Uhr die Angelobung geliebet. Es ist folgendenmachend zusammengesetzt: Vorsitz, Krieg und Marine: General Kondylis, Führer der Nationaldemokraten. Außeres: Anagnostopoulos, ehemaliger Gesandter in Ankara. Inneres und Verkehr: Petmezias, Universitätsprofessor. Unterricht und Verwaltung des Ministeriums der Flüchtlingsfürsorge: Dr. Pappas. Finanzen: Triantafopoulos, Gouverneur der Nationalbank. Landwirtschaft und Handel: Kaloa. Justiz: Triantafillos, Universitätsprofessor.

Die Vorsitzenden aller politischen Parteien sagten dem neuen Kabinette ihre Unterstützung zu. Die Bildung des neuen Kabinetts, das sich aus hervorragenden Männern zusammensetzt und in dem die militärischen Elemente zurückgedrängt sind, wird allgemein mit lebhafter Befriedigung aufgenommen. Die Parlamentswahlen finden am 2. Oktober statt. Ministerpräsident Kondylis erklärte, er werde auch weiterhin die enge Zusammenarbeit mit den Vorsitzenden der politischen Parteien, sowohl bei den Vorbereitungen zu den Wahlen, als auch bei der Regierung aller übrigen Fragen aufrechterhalten.

### Beilegung des Konflikts bei der österreichischen Post.

Wien, 27. August. (Eigenbericht). Heute vormittags hatten die Funktionäre der Postanstalten das befristete Ultimatum an die Regierung bereits verfaßt. Am Nachmittag wurde jedoch ein Vertreter der Post zur Regierung berufen und nach neuen Verhandlungen hat die Regierung

einen Mindestgehalt von 150 Schilling (750.— Kr.) ab 1. Oktober an. Die Postgewerkschaften hatten einen Mindestgehalt von 170 Schilling, beginnend mit 1. August, verlangt, nahmen aber den Vorschlag der Regierung an, wonit die Lohnbewegung der Postler abgeschlossen ist. Die Regierung machte den gleichen Vorschlag auch den übrigen Beamtenvertretern, die ihn zur Berücksichtigung entgegennahmen.

### Eine Lügenkampagne gegen Severing.

Berlin, 27. August. (Eigenbericht). Schon vor einigen Wochen war die sozialistische Presse in der Lage, auf einen neuen Verleumdungsfeldzug hinzuweisen, der sich gegen den preussischen Innenminister Genossen Severing richtete und zu dem die volkliche Presse seit Wochen rüstet. Die Angriffe sollen jetzt erfolgen. Ein deutschnationales Provinzialblatt, dessen Herausgeber der früherer Landtagsabgeordnete Bachmeister ist, beginnt mit sogenannten „Entwässerungen“, die von dem Kaufmann Schlichting herrühren. Severing soll von diesem Geld und Geschenke empfangen und ihm dafür verschiedene Begünstigungen zugewendet haben. Wer Severing und seine Anhängerschaft kennt, die selbst von den vorurteiltesten Gegnern nie in Zweifel gezogen wurde, der wird von vornherein wissen, daß es sich hier um eine der übelsten Verleumdungskampagnen handelt. In Wirklichkeit liegt der Fall so, daß dieser Schlichting in der Inflationszeit an Severing herangebracht hat, indem er sich als Parteigenosse ausgab. Er hat auch in dieser schlimmen Zeit für einige Parteizeitungen Darlehen in geringem Umfange gegeben, wie dies andere Parteigenossen damals auch taten. Auf diese Sache hatte Severing nicht den geringsten Einfluß. Ohne sein Wissen hat Schlichting Severing ein Konto in einer Bank eingerichtet. Als Severing davon erfuhr, hat er sich sofort dagegen gewendet und das Geld neben einer Summe aus der eigenen Kasse den streikenden Bergarbeitern im Ruhrgebiet überwiesen. Später hat dann Schlichting noch einmal Severing zu dessen silberner Hochzeit ein Geschenk gemacht. Dieses rein private Geschenk hat Severing in einer ihm nicht leichtfallenden Weise erwidert. Schließlich hat Severing die Beziehungen zu Schlichting, als dieser sich lästig machte, ganz abgebrochen und als Schlichting in Geldverlegenheit geriet, hat Severing ihm sofort das Geschenk von der silbernen Hochzeit wieder zur Verfügung gestellt. Da Severing es sehr energisch juristisch wies, keine amtlichen Beziehungen zu Gunsten Schlichtings zu benützen, versucht dieser nun ans Rache mit den Enthüllungen in dem deutschnationalen Blatt Severing bloßzustellen. Auf anständige Menschen wird diese Kampagne nicht den geringsten Eindruck machen.

### Die Forderungen der Minderheiten.

Der in Genf tagende Minderheitenkongress hat eine Resolution gefaßt, in der für die Minderheiten die kulturelle Selbstverwaltung nach folgenden Grundsätzen verlangt wird:

- 1) daß die Durchführung der national-kulturellen Selbstverwaltung und die Gründung entsprechender Zweckverbände ausschließlich durch das Einverständnis der Minderheiten bedingt sein dürfe;
- 2) daß die Zugehörigkeit des Einzelnen zu einer Nationalität durchaus frei sein, strafrechtlich geschützt werden und mit keinerlei Nachteilen für den Einzelnen oder nationale Gruppen verbunden sein darf und
- 3) daß staatliche Mittel, soweit sie für Kultur Ausgaben verwendet werden, gleichmäßig auch dem Kulturlieben der Minderheiten zugute kommen müssen.

### Rundfunk für Alle!

#### Programm für morgen, Sonntag.

Prog. 308. 8.30: Völkervereinigung. Rundfunk. Höflich und laut im Hören. 9.30: Sendung aus der Karolinenkathedrale. 10.30: 11. Nationaler 1. Kulturtag. 11.30: 12. Nationaler 2. Kulturtag. 12.30: 13. Nationaler 3. Kulturtag. 13.30: 14. Nationaler 4. Kulturtag. 14.30: 15. Nationaler 5. Kulturtag. 15.30: 16. Nationaler 6. Kulturtag. 16.30: 17. Nationaler 7. Kulturtag. 17.30: 18. Nationaler 8. Kulturtag. 18.30: 19. Nationaler 9. Kulturtag. 19.30: 20. Nationaler 10. Kulturtag. 20.30: 21. Nationaler 11. Kulturtag. 21.30: 22. Nationaler 12. Kulturtag. 22.30: 23. Nationaler 13. Kulturtag. 23.30: 24. Nationaler 14. Kulturtag. 24.30: 25. Nationaler 15. Kulturtag. 25.30: 26. Nationaler 16. Kulturtag. 26.30: 27. Nationaler 17. Kulturtag. 27.30: 28. Nationaler 18. Kulturtag. 28.30: 29. Nationaler 19. Kulturtag. 29.30: 30. Nationaler 20. Kulturtag. 30.30: 31. Nationaler 21. Kulturtag. 31.30: 32. Nationaler 22. Kulturtag. 32.30: 33. Nationaler 23. Kulturtag. 33.30: 34. Nationaler 24. Kulturtag. 34.30: 35. Nationaler 25. Kulturtag. 35.30: 36. Nationaler 26. Kulturtag. 36.30: 37. Nationaler 27. Kulturtag. 37.30: 38. Nationaler 28. Kulturtag. 38.30: 39. Nationaler 29. Kulturtag. 39.30: 40. Nationaler 30. Kulturtag. 40.30: 41. Nationaler 31. Kulturtag. 41.30: 42. Nationaler 32. Kulturtag. 42.30: 43. Nationaler 33. Kulturtag. 43.30: 44. Nationaler 34. Kulturtag. 44.30: 45. Nationaler 35. Kulturtag. 45.30: 46. Nationaler 36. Kulturtag. 46.30: 47. Nationaler 37. Kulturtag. 47.30: 48. Nationaler 38. Kulturtag. 48.30: 49. Nationaler 39. Kulturtag. 49.30: 50. Nationaler 40. Kulturtag. 50.30: 51. Nationaler 41. Kulturtag. 51.30: 52. Nationaler 42. Kulturtag. 52.30: 53. Nationaler 43. Kulturtag. 53.30: 54. Nationaler 44. Kulturtag. 54.30: 55. Nationaler 45. Kulturtag. 55.30: 56. Nationaler 46. Kulturtag. 56.30: 57. Nationaler 47. Kulturtag. 57.30: 58. Nationaler 48. Kulturtag. 58.30: 59. Nationaler 49. Kulturtag. 59.30: 60. Nationaler 50. Kulturtag. 60.30: 61. Nationaler 51. Kulturtag. 61.30: 62. Nationaler 52. Kulturtag. 62.30: 63. Nationaler 53. Kulturtag. 63.30: 64. Nationaler 54. Kulturtag. 64.30: 65. Nationaler 55. Kulturtag. 65.30: 66. Nationaler 56. Kulturtag. 66.30: 67. Nationaler 57. Kulturtag. 67.30: 68. Nationaler 58. Kulturtag. 68.30: 69. Nationaler 59. Kulturtag. 69.30: 70. Nationaler 60. Kulturtag. 70.30: 71. Nationaler 61. Kulturtag. 71.30: 72. Nationaler 62. Kulturtag. 72.30: 73. Nationaler 63. Kulturtag. 73.30: 74. Nationaler 64. Kulturtag. 74.30: 75. Nationaler 65. Kulturtag. 75.30: 76. Nationaler 66. Kulturtag. 76.30: 77. Nationaler 67. Kulturtag. 77.30: 78. Nationaler 68. Kulturtag. 78.30: 79. Nationaler 69. Kulturtag. 79.30: 80. Nationaler 70. Kulturtag. 80.30: 81. Nationaler 71. Kulturtag. 81.30: 82. Nationaler 72. Kulturtag. 82.30: 83. Nationaler 73. Kulturtag. 83.30: 84. Nationaler 74. Kulturtag. 84.30: 85. Nationaler 75. Kulturtag. 85.30: 86. Nationaler 76. Kulturtag. 86.30: 87. Nationaler 77. Kulturtag. 87.30: 88. Nationaler 78. Kulturtag. 88.30: 89. Nationaler 79. Kulturtag. 89.30: 90. Nationaler 80. Kulturtag. 90.30: 91. Nationaler 81. Kulturtag. 91.30: 92. Nationaler 82. Kulturtag. 92.30: 93. Nationaler 83. Kulturtag. 93.30: 94. Nationaler 84. Kulturtag. 94.30: 95. Nationaler 85. Kulturtag. 95.30: 96. Nationaler 86. Kulturtag. 96.30: 97. Nationaler 87. Kulturtag. 97.30: 98. Nationaler 88. Kulturtag. 98.30: 99. Nationaler 89. Kulturtag. 99.30: 100. Nationaler 90. Kulturtag. 100.30: 101. Nationaler 91. Kulturtag. 101.30: 102. Nationaler 92. Kulturtag. 102.30: 103. Nationaler 93. Kulturtag. 103.30: 104. Nationaler 94. Kulturtag. 104.30: 105. Nationaler 95. Kulturtag. 105.30: 106. Nationaler 96. Kulturtag. 106.30: 107. Nationaler 97. Kulturtag. 107.30: 108. Nationaler 98. Kulturtag. 108.30: 109. Nationaler 99. Kulturtag. 109.30: 110. Nationaler 100. Kulturtag. 110.30: 111. Nationaler 101. Kulturtag. 111.30: 112. Nationaler 102. Kulturtag. 112.30: 113. Nationaler 103. Kulturtag. 113.30: 114. Nationaler 104. Kulturtag. 114.30: 115. Nationaler 105. Kulturtag. 115.30: 116. Nationaler 106. Kulturtag. 116.30: 117. Nationaler 107. Kulturtag. 117.30: 118. Nationaler 108. Kulturtag. 118.30: 119. Nationaler 109. Kulturtag. 119.30: 120. Nationaler 110. Kulturtag. 120.30: 121. Nationaler 111. Kulturtag. 121.30: 122. Nationaler 112. Kulturtag. 122.30: 123. Nationaler 113. Kulturtag. 123.30: 124. Nationaler 114. Kulturtag. 124.30: 125. Nationaler 115. Kulturtag. 125.30: 126. Nationaler 116. Kulturtag. 126.30: 127. Nationaler 117. Kulturtag. 127.30: 128. Nationaler 118. Kulturtag. 128.30: 129. Nationaler 119. Kulturtag. 129.30: 130. Nationaler 120. Kulturtag. 130.30: 131. Nationaler 121. Kulturtag. 131.30: 132. Nationaler 122. Kulturtag. 132.30: 133. Nationaler 123. Kulturtag. 133.30: 134. Nationaler 124. Kulturtag. 134.30: 135. Nationaler 125. Kulturtag. 135.30: 136. Nationaler 126. Kulturtag. 136.30: 137. Nationaler 127. Kulturtag. 137.30: 138. Nationaler 128. Kulturtag. 138.30: 139. Nationaler 129. Kulturtag. 139.30: 140. Nationaler 130. Kulturtag. 140.30: 141. Nationaler 131. Kulturtag. 141.30: 142. Nationaler 132. Kulturtag. 142.30: 143. Nationaler 133. Kulturtag. 143.30: 144. Nationaler 134. Kulturtag. 144.30: 145. Nationaler 135. Kulturtag. 145.30: 146. Nationaler 136. Kulturtag. 146.30: 147. Nationaler 137. Kulturtag. 147.30: 148. Nationaler 138. Kulturtag. 148.30: 149. Nationaler 139. Kulturtag. 149.30: 150. Nationaler 140. Kulturtag. 150.30: 151. Nationaler 141. Kulturtag. 151.30: 152. Nationaler 142. Kulturtag. 152.30: 153. Nationaler 143. Kulturtag. 153.30: 154. Nationaler 144. Kulturtag. 154.30: 155. Nationaler 145. Kulturtag. 155.30: 156. Nationaler 146. Kulturtag. 156.30: 157. Nationaler 147. Kulturtag. 157.30: 158. Nationaler 148. Kulturtag. 158.30: 159. Nationaler 149. Kulturtag. 159.30: 160. Nationaler 150. Kulturtag. 160.30: 161. Nationaler 151. Kulturtag. 161.30: 162. Nationaler 152. Kulturtag. 162.30: 163. Nationaler 153. Kulturtag. 163.30: 164. Nationaler 154. Kulturtag. 164.30: 165. Nationaler 155. Kulturtag. 165.30: 166. Nationaler 156. Kulturtag. 166.30: 167. Nationaler 157. Kulturtag. 167.30: 168. Nationaler 158. Kulturtag. 168.30: 169. Nationaler 159. Kulturtag. 169.30: 170. Nationaler 160. Kulturtag. 170.30: 171. Nationaler 161. Kulturtag. 171.30: 172. Nationaler 162. Kulturtag. 172.30: 173. Nationaler 163. Kulturtag. 173.30: 174. Nationaler 164. Kulturtag. 174.30: 175. Nationaler 165. Kulturtag. 175.30: 176. Nationaler 166. Kulturtag. 176.30: 177. Nationaler 167. Kulturtag. 177.30: 178. Nationaler 168. Kulturtag. 178.30: 179. Nationaler 169. Kulturtag. 179.30: 180. Nationaler 170. Kulturtag. 180.30: 181. Nationaler 171. Kulturtag. 181.30: 182. Nationaler 172. Kulturtag. 182.30: 183. Nationaler 173. Kulturtag. 183.30: 184. Nationaler 174. Kulturtag. 184.30: 185. Nationaler 175. Kulturtag. 185.30: 186. Nationaler 176. Kulturtag. 186.30: 187. Nationaler 177. Kulturtag. 187.30: 188. Nationaler 178. Kulturtag. 188.30: 189. Nationaler 179. Kulturtag. 189.30: 190. Nationaler 180. Kulturtag. 190.30: 191. Nationaler 181. Kulturtag. 191.30: 192. Nationaler 182. Kulturtag. 192.30: 193. Nationaler 183. Kulturtag. 193.30: 194. Nationaler 184. Kulturtag. 194.30: 195. Nationaler 185. Kulturtag. 195.30: 196. Nationaler 186. Kulturtag. 196.30: 197. Nationaler 187. Kulturtag. 197.30: 198. Nationaler 188. Kulturtag. 198.30: 199. Nationaler 189. Kulturtag. 199.30: 200. Nationaler 190. Kulturtag. 200.30: 201. Nationaler 191. Kulturtag. 201.30: 202. Nationaler 192. Kulturtag. 202.30: 203. Nationaler 193. Kulturtag. 203.30: 204. Nationaler 194. Kulturtag. 204.30: 205. Nationaler 195. Kulturtag. 205.30: 206. Nationaler 196. Kulturtag. 206.30: 207. Nationaler 197. Kulturtag. 207.30: 208. Nationaler 198. Kulturtag. 208.30: 209. Nationaler 199. Kulturtag. 209.30: 210. Nationaler 200. Kulturtag. 210.30: 211. Nationaler 201. Kulturtag. 211.30: 212. Nationaler 202. Kulturtag. 212.30: 213. Nationaler 203. Kulturtag. 213.30: 214. Nationaler 204. Kulturtag. 214.30: 215. Nationaler 205. Kulturtag. 215.30: 216. Nationaler 206. Kulturtag. 216.30: 217. Nationaler 207. Kulturtag. 217.30: 218. Nationaler 208. Kulturtag. 218.30: 219. Nationaler 209. Kulturtag. 219.30: 220. Nationaler 210. Kulturtag. 220.30: 221. Nationaler 211. Kulturtag. 221.30: 222. Nationaler 212. Kulturtag. 222.30: 223. Nationaler 213. Kulturtag. 223.30: 224. Nationaler 214. Kulturtag. 224.30: 225. Nationaler 215. Kulturtag. 225.30: 226. Nationaler 216. Kulturtag. 226.30: 227. Nationaler 217. Kulturtag. 227.30: 228. Nationaler 218. Kulturtag. 228.30: 229. Nationaler 219. Kulturtag. 229.30: 230. Nationaler 220. Kulturtag. 230.30: 231. Nationaler 221. Kulturtag. 231.30: 232. Nationaler 222. Kulturtag. 232.30: 233. Nationaler 223. Kulturtag. 233.30: 234. Nationaler 224. Kulturtag. 234.30: 235. Nationaler 225. Kulturtag. 235.30: 236. Nationaler 226. Kulturtag. 236.30: 237. Nationaler 227. Kulturtag. 237.30: 238. Nationaler 228. Kulturtag. 238.30: 239. Nationaler 229. Kulturtag. 239.30: 240. Nationaler 230. Kulturtag. 240.30: 241. Nationaler 231. Kulturtag. 241.30: 242. Nationaler 232. Kulturtag. 242.30: 243. Nationaler 233. Kulturtag. 243.30: 244. Nationaler 234. Kulturtag. 244.30: 245. Nationaler 235. Kulturtag. 245.30: 246. Nationaler 236. Kulturtag. 246.30: 247. Nationaler 237. Kulturtag. 247.30: 248. Nationaler 238. Kulturtag. 248.30: 249. Nationaler 239. Kulturtag. 249.30: 250. Nationaler 240. Kulturtag. 250.30: 251. Nationaler 241. Kulturtag. 251.30: 252. Nationaler 242. Kulturtag. 252.30: 253. Nationaler 243. Kulturtag. 253.30: 254. Nationaler 244. Kulturtag. 254.30: 255. Nationaler 245. Kulturtag. 255.30: 256. Nationaler 246. Kulturtag. 256.30: 257. Nationaler 247. Kulturtag. 257.30: 258. Nationaler 248. Kulturtag. 258.30: 259. Nationaler 249. Kulturtag. 259.30: 260. Nationaler 250. Kulturtag. 260.30: 261. Nationaler 251. Kulturtag. 261.30: 262. Nationaler 252. Kulturtag. 262.30: 263. Nationaler 253. Kulturtag. 263.30: 264. Nationaler 254. Kulturtag. 264.30: 265. Nationaler 255. Kulturtag. 265.30: 266. Nationaler 256. Kulturtag. 266.30: 267. Nationaler 257. Kulturtag. 267.30: 268. Nationaler 258. Kulturtag. 268.30: 269. Nationaler 259. Kulturtag. 269.30: 270. Nationaler 260. Kulturtag. 270.30: 271. Nationaler 261. Kulturtag. 271.30: 272. Nationaler 262. Kulturtag. 272.30: 273. Nationaler 263. Kulturtag. 273.30: 274. Nationaler 264. Kulturtag. 274.30: 275. Nationaler 265. Kulturtag. 275.30: 276. Nationaler 266. Kulturtag. 276.30: 277. Nationaler 267. Kulturtag. 277.30: 278. Nationaler 268. Kulturtag. 278.30: 279. Nationaler 269. Kulturtag. 279.30: 280. Nationaler 270. Kulturtag. 280.30: 281. Nationaler 271. Kulturtag. 281.30: 282. Nationaler 272. Kulturtag. 282.30: 283. Nationaler 273. Kulturtag. 283.30: 284. Nationaler 274. Kulturtag. 284.30: 285. Nationaler 275. Kulturtag. 285.30: 286. Nationaler 276. Kulturtag. 286.30: 287. Nationaler 277. Kulturtag. 287.30: 288. Nationaler 278. Kulturtag. 288.30: 289. Nationaler 279. Kulturtag. 289.30: 290. Nationaler 280. Kulturtag. 290.30: 291. Nationaler 281. Kulturtag. 291.30: 292. Nationaler 282. Kulturtag. 292.30: 293. Nationaler 283. Kulturtag. 293.30: 294. Nationaler 284. Kulturtag. 294.30: 295. Nationaler 285. Kulturtag. 295.30: 296. Nationaler 286. Kulturtag. 296.30: 297. Nationaler 287. Kulturtag. 297.30: 298. Nationaler 288. Kulturtag. 298.30: 299. Nationaler 289. Kulturtag. 299.30: 300. Nationaler 290. Kulturtag. 300.30: 301. Nationaler 291. Kulturtag. 301.30: 302. Nationaler 292. Kulturtag. 302.30: 303. Nationaler 293. Kulturtag. 303.30: 304. Nationaler 294. Kulturtag. 304.30: 305. Nationaler 295. Kulturtag. 305.30: 306. Nationaler 296. Kulturtag. 306.30: 307. Nationaler 297. Kulturtag. 307.30: 308. Nationaler 298. Kulturtag. 308.30: 309. Nationaler 299.

# Tages-Neuigkeiten.

„Nur“ ein Toter!

Zu der von uns kommentierten Meldung bürgerlicher Blätter über den Brand im Schumburger Bezirksgefängnis erhielten wir gestern folgende amtliche Erklärung:

Die Nachricht, die in den Zeitungen gemeldet wurde, daß nämlich im Bezirksgefängnis in Schumburg zwei Sträflinge verbrannt sind, mag richtiggestellt werden. Dienstag, den 17. August, verbrannten zwei junge Sträflinge, die sich in Unterhosenhaft befanden, einen Fluchtversuch in der Weise, daß sie, als sie bemerkten, daß sich der Aufsicht entfernt, das Stroh des Strohhafens bei der Tür anhaufen, dann in Brand setzten, in der Hoffnung, daß die Tür verbrennen und ihnen die Flucht sodann glücken werde. Der Aufsicht, der auf eine kurze Weile fortging und die Schlüssel mitnahm, wurde von der Bevölkerung aufmerksam gemacht, daß im Gefängnisse Feuer ausgebrochen sei und kehrte sofort zurück. Inzwischen wurde aber schon die Tür von der Gendarmrie aufgedrückt und beide Gefangenen herausgeführt. Der eine war schwer, der andere leicht mit Brandwunden bedeckt und beide wurden sofort in das Krankenhaus überführt. Die bekanntem dem Untersuchungsrichter, der sie am nächsten Tage verhörte, daß sie das Feuer, wie oben erwähnt, selbst gelegt hatten. Der schwer Verbrannte starb jedoch in der folgenden Nacht, während der zweite in zwei Tagen gesund war und in den Arrest zurückgeführt wurde. Gegen den Aufsicht wurde die Untersuchung eingeleitet. Die Fäden verschafften sich die beiden Sträflinge wahrscheinlich in der Küche, als sie dort mit dem Wäscher des Geheimes beschäftigt waren.

Es ist also „nur“ einer verbrannt, der zweite — als Sträfling konnte schon zwei Tage später — ins Gefängnis zurückgeführt werden und das Feuer hatten die beiden selber gelegt. Welch merkwürdige Schanderei und Gewissenlosigkeit, daß man die zwei jungen Menschen, über deren Strafgrund nichts erzählt wird, in Besitz von Feuer kommen ließ und daß dann der Aufsicht auch noch während seiner Dienstreise spazierging! Wir fordern nochmals strengste Untersuchung, deren Führung in nichts durch die Rettung des einen „Sträflings“ und durch die Tatsache der Brandlegung geändert werden darf!

## Triumph der Sprachenverordnung.

Als im Vorjahr die behördliche Sprachenverordnung erlassen wurde, haben wir sie leidenschaftlich bekämpft in der Erkenntnis, daß in erster Linie die Arbeiter die Opfer dieses nationalitätlichen Sprachendiktats sein werden. Auf tschechischer Seite wurde allerdings das Problem nicht vom sozialen Standpunkte aus betrachtet und unsere berechtigten Einwände wurden von den Schöpfern der Sprachenverordnung als nationalitätliche Exzesse verhandelt. Heute bringen wir an anderer Stelle einen Fall zur Sprache, der auch die soziale Seite der vorherrschenden Sprachenpraxis treffend illustriert.

Ein in Deutschland lebender tschechoböhmischer Arbeiter wollte heiraten. Er bewarb sich beim tschechischen Konsulat in Köln um die hierzu notwendigen Dokumente: Ehebüchlein, Zeugnis und Heiratschein. Obwohl der Arbeiter gleich zu Anfang sämtliche Gebühren zur Zahlung vorgeschrieben wurden, wartete er auf die Heiratsdokumente volle 9 Monate vergebens. Als der Sache nachgegangen wird, stellt sich heraus, daß die Heiratsgemeinde den Heiratschein schon längst ausgestellt hat. Die zuständige polnische Bezirksverwaltung leitete ihn aber nicht weiter, weil er mit deutsch abgefaßt war. Sie verlangte einen doppeltsprachigen Heiratschein. Die Gemeinde hat wieder keine doppeltsprachigen Formulare und so wird die ganze Sache verlegt, bis zweisprachige Formulare beschafft sind.

Indessen wartet der Arbeiter auf seine Dokumente. Er kann nicht heiraten und so mußte er die Kosten der Einbindung seiner Lebensgefährtin selbst bezahlen. Da er inzwischen arbeitslos geworden ist, bekommt er für Frau und Kind auch keine Unterstützung. Eine Arbeiterfamilie wurde schwer geschädigt, aber das Staatsprekäre ist wieder einmal geteilt. Der verräterische deutschgeschriebene Heiratschein durfte die Kunde nicht über die Grenz tragen, daß es in der Tschechoslowakei auch deutsche Gemeinden gibt. Und die mit der Angelegenheit vertrauten reichsdeutschen Behörden wunderten sich hoch über die unübereinstimmende Ordnung in der Moldaurepublik.

Wagt noch jemand zu bezweifeln, daß die Sprachenverordnung eine Staatsnotwendigkeit war?

## Grubenunglück.

Indiana (Pennsylvanien) 27. August. In einem Bergwerk bei Clearfield sind 60 Bergarbeiter infolge einer Explosion verhaftet worden. Durch Rettungsmannschaften wurden bis jetzt sechs Bergleute geborgen.

## Vom gefährlichsten Sport des 20. Jahrhunderts.

Berlin, 27. August. Die „B. J.“ am Montag aus Bad Kösen meldet, sind heute vormittags einige Personenwagen des belästigten Personenverkehrs Frankfurt-Berlin eingeleitet. Der Unfall verlief ziemlich glimpflich. Ein Mädchen wurde schwerer, einige weitere Passagiere leichter verletzt.

# Der Deutsche Gewerkschaftsbund in der Tschechoslowakei im Jahre 1925.

In der letzten Nummer der „Gewerkschaftlichen Rundschau“ veröffentlicht die Zentralgewerkschaftskommission des deutschen Gewerkschaftsbundes in der Tschechoslowakei ihren Jahresbericht für 1925. Aus dem statistischen Bericht wollen wir folgendes hervorheben.

## Zahl der Verbände und Mitglieder am 31. Dezember 1925.

Verband	Mitgl.
1. Bauarbeiter	9822
2. Bekleidungsarbeiter	4169
3. Bergarbeiter	16293
4. Chemische Arbeiter	9698
5. Eisenbahner	17728
6. Gärtner	kein Bericht
7. Glasarbeiter	9250
8. Graphische Arbeiter	1414
9. Handels- und Transportarbeiter	4968
10. Holzarbeiter	5655
11. Keramikarbeiter	10100
12. Land- und forstwirtschaftliche Arbeiter	5889
13. Lebens- und Genussmittelarbeiter	2519
14. Metallarbeiter	21204
15. Tabakarbeiter	2006
16. Textilarbeiter	31829
17. Zentralverband der Angestellten in Industrie, Handel und Verkehr	6264
18. Industrieangestellten-Verband**)	12985
19. Bergbau- und Hüttenangestellte	4921
20. Postler	4128
21. Öffentliche Angestellte	7934
22. Müller	1171
23. Bund der Angestellten der deutschen Theater***)	1165
24. Bank- und Sparkassenbeamte****)	2502
	212974

\*) Ausschließlich 2100 Pensionisten.

**Selbstmord eines Direktors der Zivistenbank.** Vorgestern mittags sprang im Walde nördlich der Station Ostromok auf der Straße nach Jielen, der Direktor der Zivistenbank in Prag und Großgrundbesitzer Dr. Horak unter den Zug Nr. 4116. Obwar der Maschinistführer den Zug sofort zum Stehen brachte, konnte nur die Leiche des Selbstmörders unter den Mädem hervorgezogen werden. Dr. Horak wollte in Ostromok auf Sonthwiesfrühe, wo er erst unlängst eine Villa gekauft hatte. Ueber die Ursache des Selbstmordes ist bisher noch nichts bekannt. — Die bürgerlichen Prager Abendblätter („Abendzeitung“ und „Prager Presse“) widmen Horak Nachrufe, die von einem „plötzlichen Tode“ reden und den Selbstmord verschweigen. Ohne daß wir die Ursache des Selbstmordes kennen, glauben wir da doch darauf verweisen zu müssen, daß diese Presse, wenn Proletarier sterben, weniger „seinfühlig“ ist.

**Ein noch zwölf Jahren entdeckter Mord.** Aus Neufahl wird berichtet: Der Kanjist des tschechischen Korhamtes Eduard Weis wurde unter dem Verdacht eines vor zwölf Jahren verübten Mordes verhaftet. Der Landwirt Johann Peres wurde seit dem 7. September 1914 vermisst und man vermutete, daß er einem Verbrecher zum Opfer gefallen war. Die damals eingeleiteten Nachforschungen blieben ergebnislos. Später wurde begab sich ein Schafhirt mit seinem Hund in den Wald. An einer entlegenen Stelle fand er den Hund Menschenknochen hervor. Der Schafhirt ermittelte die Meldung über den Fund. Nach weiteren Grabungen fand man die Reste von Kleidungsstücken, ferner ein verrostetes Gewehr und Ringe, in welchen die Gattin des ermordeten Landwirtes das Eigentum ihres Mannes erkannte. Der Verdacht des Mordes fiel auf den Kanjisten Weis, weil dieser, der zur fraglichen Zeit als Korhamt angestellt war, mit dem Ermordeten auf feindlichem Fuß lebte.

**Eine rätselhafte Epidemie in der Slowakei.** In der Umgegend von Turzau in der Slowakei, besonders in den Ortschaften Kadab und Zscholnig ist eine rätselhafte, in vielen Fällen tödlich verlaufende Epidemie ausgebrochen. Die Krankheit beginnt mit einem Ausschlag. Die Ärzte haben den Erreger dieser Krankheit noch nicht festgestellt. Es ist möglich, daß es sich um eine Scharlachkrankung handelt. Die nötigen sanitären Vorkehrungsmaßnahmen wurden bereits ergriffen.

**Mörder ermorden einen Mörder.** Dieser Tage wurde das Bistum in Kaschau verständigt, daß in einer der vergangenen Nächte der röm.-kathol. Pfarrer Johann Magyar in der Gemeinde Balca (Wespan Turve) von unbekanntem Täter ermordet wurde. Die Einzelheiten sind noch nicht bekannt, es scheint aber ein Raubmord vorzuliegen. Zur Nachforschung nach den Tätern sind sich die Gendarmrie von der Kaschauer Polizei Detektivs und einen Polizeihund erbeten.

**Ein Mord in Prag.** Die Prager Polizei wurde Donnerstag abend auf Vorgänge in der Wohnung des Professors Svandberg in Dmichow aufmerksam gemacht. Man hörte einen dumpfen Fall, begleitet von einem Aufschrei. Im Vorgimmer fand man einen Mann, der sich unter Strömen auf dem Boden wälzte. Der herbeigeholte Arzt stellte fest, daß es sich höchstwahrscheinlich um einen Herzinfarkt handelt. Bei der weiteren Untersuchung der Wohnung wurde in der Küche ein Mann gefunden, der auf dem Boden mit blutüberströmtem Kopf lag. Bei diesem Manne stellte der Arzt den seit

nach Vändern geordnet betrug die Anzahl der Mitglieder der dem Deutschen Gewerkschaftsbunde angeschlossenen Verbände in Böhmen 169.914, in Mähren 26.541, in Schlesien 16.109.

Die Auflage der Fachpresse betrug 222.930.

## Der finanzielle Stand.

Der Vermögensstand der Verbände betrug 20.893.659,12 Kč. Die Gesamteinnahmen der Verbände beliefen sich auf 27.061.218,04 Kč. Die Gesamtausgaben auf 25.228.113,41 Kč. Von Interesse ist die Verteilung der Gesamtausgaben. Es entfallen auf:

Reisenunterstützung	8394,40
Arbeitslosenunterstützung	2088525,37
Krankenunterstützung	430254,60
Waisen-, Invaliden- und Alterszuschuß	977149,—
Beihilfe in Sterbefällen	588631,05
Stichtags- u. Gemahregelienunterstützung	1579756,97
Kostalunterstützung	478913,88
Rechtschutz	602967,60
Nachblatt	253888,63
Organisations- und Agitationskosten, Ausgaben für Bildungszwecke	258163,28
Ortsgruppenquote	2468149,26
Soziale Verwaltungskosten	2056863,15
Persönliche Verwaltungskosten	3461916,79
Uebervweisung an den Widerstandsfond	881962,22
Sonstige Ausgaben	2800177,41

\*\*): Einschließlich 6 Ortsgruppen mit 110 Mitgliedern in der Slowakei.

\*\*\*): 1 Ortsgruppe mit 47 Mitgliedern von Vojan.

\*\*\*\*): Bezieht sich auf die im Tätigkeitsgebiete der Zentralgewerkschaftskommission liegenden und Kreisgewerkschaftskommissionen angeschlossenen Gruppen.

Einher Zeit schon eingetretenen Tod fest. In dem Toten wurde, nach einem bei ihm gefundenen Meldzettel, der tschechische Schneiderei Anton Niznanst aus Weinberge übergeben. Am Kopfe des Toten fand man eine Wunde, die von einem stumpfen Gegenstand herrührte. Auf dem Boden der Küche lagen zwei Eisenstücke. In dem sich herumwälzenden Manne, den Polizisten festhalten mußten, damit er niemandem verfolge, wurde der bei Professor Svandberg beschäftigte Koch Josef Spalenta festgehalten; man schaffte ihn in die Polizei für Geisteskrank. Da man in der Küche zwei Teller mit Speisereifen fand, nimmt man an, daß Spalenta den Niznanst in der Wohnung seines Arbeitgebers bewirtete, wobei es zu einem Streite kam, in dessen Verlauf Niznanst erschlagen wurde.

**Die 13. Prager Herbstmesse (29. August bis 5. September 1926)** wird ohne alle Feierlichkeiten und Anbrachen am Sonntag den 29. August früh eröffnet. — Dauerlegitimationen, beziehungsweise Nachtlegitimationen zu je 25 Kronen — gelten ausschließlich nur für den Inhaber, dessen Name mit Tinte eingetragen sein muß. Unausgefüllte Reiselegitimationen sind ungültig. — Die Messeleitung bittet, von allen Besuchern um Treuekarten als gegenstandslos Abhand zu nehmen.

**Waja' mir den Pelz und mach' mich nicht naß.** Das „Prager Tagblatt“ bespricht die Pressstimmen zum Beschluß der tschechischen Sozialdemokraten und erwähnt auch den Artikel der „Nat. Politika“, die in der allnationalen Koalition einen Schutz gegen die Reaktion sieht. Mit der Abgeklärtheit eines erprobten Allereitsfreundes fügt das „Tagblatt“ hinzu:

Es ist der alte Königsspruch, daß Knoblauch mit Schokolade am sein müsse, da doch Knoblauch zu viel und Schokolade auch gut sei. Den nationalen Ausgleich und die allnationalen Riß-maß-Bürgfriedenskoalition gleichzeitig wollen, heißt nicht nur viel verlangen, sondern auch eine vollständige Unkenntnis der politischen Zusammenhänge und Probleme des Staates verzeihen.

Es ist er alte Königsspruch, daß Knoblauch mit Schokolade am sein müsse, da doch Knoblauch zu viel und Schokolade auch gut sei. Den nationalen Ausgleich und die allnationalen Riß-maß-Bürgfriedenskoalition gleichzeitig wollen, heißt nicht nur viel verlangen, sondern auch eine vollständige Unkenntnis der politischen Zusammenhänge und Probleme des Staates verzeihen.

**Nichtigstellung zum gestrigen Leitartikel.** In dem letzten Tag des vorerwähnten Ablasses unseres gestrigen Leitartikels wurde durch die Auslassung zweier Worte der Sinn des Satzes ins Gegenteil verkehrt. Der Leser wird die Nichtigstellung aus dem Zusammenhang selbst erkannt haben. Richtig soll es natürlich heißen: „Diese Machtentfaltung der Bourgeoisie zu brechen, ist nicht nur Gebot unmittelbaren Interesses der Arbeiter, sondern der wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung.“

**Arbeitspartien für die Rübenfütterung.** Vom Landes-Zentral-Arbeitsamt in Prag wird amtlich verlautbart: Obwohl die heutige Rübenfütterung gegen das Vorjahr geringer sein wird, hat das Arbeitsamt doch alle Vorkehrungen getroffen, um Defizitionen, die sich nicht einmal heuer ohne fremde Hilfe beheben können, rechtzeitig die nötige Arbeiterschaft aus jenen Bezirken zu beschaffen, deren Arbeiter im Herbst zu Hause keinen festen Verdienst mehr haben. Die

# Devienkurie.

Prager Kurie am 27. August.

	1925	1924
100 holländische Gulden	1382,50	1250,50
100 Reichsmark	894,50	898,50
100 belgische Francs	82,55	81,95
100 Schweizer Francs	152,—	155,—
1 Pfund Sterling	161,75	164,05
100 Lire	100,05	111,35
1 Dollar	33,70	34,—
100 rumanische Francs	96,12,50	97,52,50
100 Dinar	3,44	3,934
100 ungarische Kronen	4,69,27,50	4,79,27,50
100 polnische Zloty	37,5,75	37,5,75
100 Tschechosl.	470,77,50	473,77,50

Partien werden nur auf den geltenden Tarifvertrag angewandt, durch welchen der Partier der Erfolge der Kollektion in den Arbeitsort und zurück, Wohnung mit Heizung und Belüftung, volle Kost oder ein im Vertrage angeführtes Depuit gefordert werden. Auch die Partie die Kost selbst, zahlt der Unternehmer die Kosten nach dem Vertrage. Die Rübenfütterung wird im Afforde nach dem vom Landesbeiräte für Angelegenheiten der landwirtschaftlichen Arbeiter vereinbarten und landgemachten Sätzen ausgeführt. Personen, welche die Rübe im Afforde herausnehmen, zieht der Arbeitgeber 4 Kč pro Tag und Person für das Depuit und Beguarterung ab. Personen bei den Verspannungen arbeiten in dem im Vertrage angeführten Stundenlohn ohne jedweden Abzug für das Depuit und beziehen hierzu nach die vom Landesbeiräte für die Abfuhr der Rübe und Rübenschnitz landgemachten Prämien. Das Arbeitsamt kann gemischte Partien (Männer und Weiber), weinens Partien bestehend vorwiegend aus Weibern und Partien zur Rübenfütterung, oder auch Partien, bestehend nur aus Männern und Partien für die Rübenabfuhr befragen. Die Parteiführer (Führerinnen), welche sich um diese Arbeit bewerben wollten, haben sich sofort bei der nächsten Bezirksanstellung zu melden. Es können nur dieser Arbeit kundige Partien aufgenommen werden. Den Arbeitgebern, welche bereits im Vorjahre Partien hatten, hat das Amt bereits die diesbezügliche Verhandlung samt dem Bestellheine zugestellt. Der Arbeiterpartien neu brauchend werden, sollte für seine volle Adresse dem „Janus“ „Městský úřad práce“ Prag III., mitteilen, worauf sofort der Bestellheine zugestellt werden wird.

**Hundstrolch in Lieben bei Prag.** Am 14. da um die sechste Morgenstunde wurden in Lieben „Jahradach“ zwei Leute von einem Hunde, der der Hundswart verdächtig ist, angefallen und verletzt. Bei diesem Hunde, nach den gemachten Angaben entweder ein bräunlicher oder grauer Stollpintischer, wurde weder ein Maulkorb noch ein Halsband festgestellt. Er rannte nach dem Ueberfall in die Felder in der Richtung gegen Strikow, so daß seine Herkunft nicht festgestellt werden konnte. Der Prager Magistrat fordert die sich in dem in Betracht kommenden Gebiete aufhaltende Bevölkerung auf, entweder dem Magistratsamt in Lieben oder dem dortigen Polizei-Bezirkskommissariat mitzuteilen, ob über die Herkunft dieses Hundes etwas bekannt ist, bzw. ob von diesem Hunde vielleicht noch andere Personen oder Tiere verletzt wurden. Unter Einem noch der Magistrat die Bevölkerung aufmerksam, ihren Hund und Hagen eine erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen, die angeordneten Kommunal-Vorschriften genau einzuhalten und auf diese Weise auch zur Eindämmung der schrecklichen Seuche beizutragen.

**Ein riesiger Falschmünzprozess** kam am Donnerstag in Magdeburg zur Verhandlung. Die Falschmünzerei ist von einer Bande von neun Mitgliedern ausgeführt worden. Die Bande brachte nicht weniger als 30.000 Falschstücke im Laufe der letzten zwei Jahre in den Verkehr. Die der Sachverständige von der preussischen Staatsanwaltschaft erklärte, ist ein so umfangreicher Fall von Falschmünzerei während der letzten 30 Jahre nicht vorgekommen. Der Hauptmissetäter, namens Michaelis, wurde zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt.

**Rassenverhaftungen in Norditalien.** Nach Blättermeldungen aus Mailand sind in Verona auf Grund von Beschuldigungen 400 Sozialisten verhaftet worden. Weitere Verhaftungen wurden in Padua vorgenommen.

**Ein eifriger Wörder** wird zur Zeit in der Nähe von Hannover von mehreren hundert Polizisten gesucht. Es handelt sich um den sogenannten „Minden Johann“, einen Polen namens Johann Semier, der es besonders auf Förster abgesehen hat. Der „blinde Johann“ hat sich längere Zeit im Teiffersberge aufgehalten. In Abwesenheit bei Sameln haben die Landjäger einen Mann verhaftet, in welchem man den Verdächtigen verfochten eifrigen Raubmörder gefast zu haben glaubte. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß der Angegenomene nicht der „blinde Johann“ ist. Die Polizei hat nunmehr eine tüchtigste Razzia veranstaltet, um der Razzie zu ermitteln. Es waren insgesamt 600 Landjäger, 50 Kriminalbeamte, 100 Waldwörter und etwa 50 Förster und Landjäger aufgerufen, die den Teiffers in seiner ganzen Länge durchstreifen. Leider hat die Streife keine greifbaren Spuren erbracht.

**Der Hundstrolch als Anglücksbote.** Der Kriegshunde Ernst Stolle in Kortschork erhielt durch den Postbote in seiner Wohnung zuerst von der hundertsten Eisenbahnstation in Weissee Kenntnis. In seiner großen Bestürzung mußte er hören, daß auch seine Mutter, Frau Julie Stolle, bei der Katastrophe den Tod gefunden hatte.

**Zür 30.000 Mark Steuerwertzeichen** sind im Hauptzollamt Karlsruhe durch einen Geldscheinbruch eingesetzt worden. Die Räume des Karlsruher Hauptzollamtes liegen zu ebener Erde und werden von mehreren Wächtern bewacht. Trotzdem gelangten die Eindieher in den Kassenraum. Die Diebe sind bei ihrer Arbeit gestört worden und liegen am Tatort außer einer Axtensäge das gesamte Eindieherwerkzeug zurück.

**Neuer Kampf zwischen den Österr. kommunistischen Führern.** „Duch (aus)“ schreibt: Die inneren Streitigkeiten und persönlichen Kämpfe innerhalb der kommunistischen Partei in Mähren-Österr. werden immer größer und schärfer. Die grünen Jungen, welche vom Prager Politbüro nach Österr. geschickt wurden, sind in ihrer Unfähigkeit bestrebt, einen jeden zu entfernen, der sie mit seinen Erfahrungen, Fähigkeiten und seinem politischen Weitblick überträgt. — Nach der Beseitigung des Redakteurs Kuffel und des Sekretärs Palka ist jetzt die Frage der Beseitigung des Sekretärs Josef Bergl auf der Tagesordnung. Bergl ist diesen Vorschlägen im Wege, weil er durch seinen Einfluss die im A. B. organisierten Arbeiter beherrscht. Samstag fand eine Beratung des Politbüros des Österr. Kreises statt, bei welcher der Abgeordnete des Prager Politbüros direkt den Antrag stellte, daß Bergl auf gewöhnliche Weise erledigt und aus Österr. expediert werde. Der Prager Einfluß für Mähren-Österr. verkündete auch in der Samstagabend-Sitzung des Politbüros, daß für Österr. keine besonders fähigen Leute notwendig seien, daß sie, die von Prag Entsendeten, jetzt alles gehörig beherrschen werden und daß sie zur Hand nur Leute brauchen, welche gehorsame Vollstrecker ihres Willens sein werden. Im Politbüro wurde beraten, wie weit man mit den Mitteln und Argumenten gegen Bergl gehen kann, wenn er sich gegen seine Einrichtung übermäßig jähre verteidigen möchte. Zuerst soll ihm ein Wink gegeben werden, freiwillig und ohne Kravall zu gehen. Wenn er sich widersetzt, soll als erstes Geschick das Unterzeichnen des Wiltowitzer Vertrages gegen ihn abgefordert werden. Bergl sollte auf internem Wege auf die beim Politbüro gewohnte Weise erledigt werden. Bergl ist aber in keine der Fäden, die man gestellt hat, gegangen. Weil es nun nicht durch Kniffe und List gelungen ist, ihn zu beseitigen, geht man jetzt mit dem Knüttel gegen ihn vor. Der Einfluß des Prager Politbüros war ermächtigt, zum Kampfe gegen Bergl den Inspektoren Palka, der jetzt in Prag wirkt, beizugehen und dieser soll, falls es nötig werden sollte, dem Bergl den letzten Hieb versetzen. Der ganze Plan ist bis ins Detail ausgearbeitet und alle Kampfstile bereitgestellt. Der „Duch (aus)“ knüpft an diesen Bericht seine Verwunderung darüber, daß die kommunistische Arbeiterchaft diesen Ausgangspunkt noch nicht gereinigt hat.

**Ein merkwürdiges Schreiben eines Unbekannten.** Der sich des Eisenbahnattentats bei Leiferde bezieht, ist bei der Staatsanwaltschaft Südböhmen eingelaufen. Der Brief stammt aus Berlin und trägt den Poststempel vom 21. August. Die Handschrift ist verstellt. Der anonyme Brief erklärt, der Schreiber habe die Tat aus Rache für seine Entlassung begangen, und das Attentat sei erst der Anfang seines Rachebühnen. Da ihm Unrecht geschehen sei, müßten auch Unschuldige leiden, wie er unerschuldigt gelitten habe. Der Brief ist mit „Ullor“ (Mäher) unterschrieben. Der Brief ist sofort photographiert worden und soll überall angeschlagen werden, weil man auf alle Fälle den anonymen Schreiber feststellen will.

**Handtücher und Seife in den Eisenbahnzügen.** Die Staatsbahndirektion in Brünn gibt bekannt: Auf Wunsch des reisenden Publikums, daß die Eisenbahnverwaltung in den Schnellzügen dem Publikum Handtücher und Seife zur Verfügung stellen möge, hat das Eisenbahnministerium antwortet, daß die Aufsichtsräte in den Zügen eine angemessene An-

zahl von Handtüchern und Seife mitzuführen und sie gegen die einschlägliche Gebühr von 1 K zur Verfügung stellen. Die Reisenden werden auf diese Maßnahme durch Anbahnungen in den Hauptstellen aufmerksam gemacht werden. — Warum man Beweismittel für das Nichtdasein der Reisenden nur im Bereiche der Brünner Staatsbahndirektion findet, ist uns nicht verständlich. Hoffentlich wird diese Einrichtung (die man in anderen Ländern stets und oft amnestisch vorfindet) überall eingeführt.

**Nach zehn Monaten** erhängt aufgehoben. Der jetzt Kooptatrat der tschechischen Partei Franz Schier der mechnischen Fabrik und Schlichter A. Beckler in Nieder-Rochitz wurde am Freitag von Wärschachern in einem Gestrüpp bei den Tabakfeldern in Gmütnal erhängt aufgehoben. Als die Leiche abgehängt war, zerfielen die einzelnen Körperteile, so daß die Identität nur an den Abdrucksfingern und an dem Stoch feststellbar war. Der Erhängte stand seit 52 Jahren in den Diensten der erwähnten Firma und war als äußerst gewissenhaft bekannt, jedoch hatten sich in der letzten Zeit seines Dienstes, jedenfalls infolge seines hohen Alters, grobe Unachtsamkeiten eingeschlichen, was er sich derart zu Herzen nahm, daß er selbst seinem Leben ein Ende setzte.

**Alkoholisierter Jugend.** Erbauende Schilderungen über die Art und Weise, wie New Yorker Schuljungen sich mit dem Alkoholverbot abfinden, werden in amerikanischen Blättern gegeben. So fand man jüngst am North River Pier 5 Schuljungen stauslos betrunken. Nachdem man sie mühsam zur Besinnung gebracht hatte, gaben sie an, daß

sie von einem Alkoholschmuggler, dem sie begegnet waren, den „Stroff“ zu 2 Dollar den halben Liter gekauft hätten, um einmal zu erproben, wie Alkohol schmeckt. Weitere Nachforschungen zeigten, daß es ein beliebiger Ausflug der New Yorker Schuljugend ist, am North River sich Alkohol zu kaufen und daß die Schmuggler hier in der Schuljugend eine feste Kundschaf haben. Da der Alkohol, den man auf diese Weise bekommt, nicht gerade der beste ist, so kamen auch schwere Gesundheitschädigungen vor. Ein zwölfjähriger Junge, der besinnungslos von einem Kooptatratmann gefunden wurde, mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo man eine Vergiftung feststellte und ihm den Magen auspumpt. An Stelle des Spielzeugrevolvers, den früher amerikanische Jungen mit sich führten, tragen sie jetzt stolz und mit Vorliebe eine Flasche mit Alkohol in der Hüfttasche.

**Neue Arbeitslager in der Slowakei.** Im Bereiche der Gemeinde Kollárovo in Goppano Gemer wurde ein Lager Serpentinsteins gefunden, welches reiche Arbeitslager enthält. Die vorbereitenden Arbeiten zur Gewinnung dieses wertvollen Materials werden bereits im Herbst begonnen werden.

**Wolfsprämien in Sowjetrußland.** Um die Bevölkerung zur Jagd auf Wölfe zu ermuntern, hat die Sowjetregierung bekanntgemacht, daß für jeden auf der Jagd erlegten Wolf eine Prämie von 15 Rubel gezahlt werden wird, für eine Wölfin 20 Rubel.

**Deutsche Volksschule in Prag I. Masna.** Schulbeginn am 1. September. Einschreibungen vom 29. bis 31. August von 9 bis 12 Uhr vormittag.

**Volkswirtschaft.**  
**Abbruch des Brüner Metallarbeiterstreikes.**  
**Jugendstände der Unternehmer.** — **Montag Arbeitsaufnahme.**

**Brünn, 27. August.** Die Arbeiterchaft der Ersten Brüner Maschinenfabrik hat heute die Abmachungen der Vertrauensmänner mit der Unternehmerorganisation genehmigt. Vormittags wurden im Arbeiterheim die vielfach stürmisch verlaufenen Versammlungen der einzelnen Branchen abgehalten, in denen die Gewerkschaftssekretäre über die Verhandlungen Bericht erstatteten. Dann wurde über die vorgeschlagenen Vereinbarungen abgestimmt. 54 Prozent der Arbeiterchaft stimmten den Abmachungen zu, 46 Prozent, also beinahe die Hälfte, stimmten dagegen. Damit ist der Streit beendet und die Arbeit wird Montag aufgenommen werden.

**Die Unternehmer** sind schließlich nach langwierigen Verhandlungen von ihrem drücker Standpunkt doch abgerückt und haben den Arbeitern Jugendstände machen müssen. — Die, die noch vor einer Woche bei Ablehnung einer generellen Lohnherabsetzung von 15 Prozent die gesamte Arbeiterchaft kündigen wollten, haben sich heute mit einer durchschnittlichen Lohnherabsetzung von 9,3 Prozent zufrieden geben müssen. Die Herabsetzung der Löhne trifft nicht alle Kategorien gleich. Während sie die Hilfsarbeiterchaft überhaupt nicht berührt, beträgt sie bei den meisten Kategorien 5 bis 8 Prozent. Bei den Drechern freilich 15 Prozent. Die Dreher waren daher auch die einzigen, die mit Mehrheit die Verhandlungen ablehnten. Die Arbeiterchaft bringt mit der Zustimmung zur Herabsetzung ihrer Löhne gewiß ein schweres Opfer. Es darf aber nicht verkannt werden, daß der zehnen Ausdauer der Streikenden doch ein Erfolg beschieden war, der bei der gegebenen Sachlage, wenn auch nicht vollbefriedigend, so doch ansehnlich ist. Im übrigen deutet die Tatsache, daß sich eine so geringe Mehrheit für die Vereinbarungen fand, darauf hin, daß von einem dauernden Frieden kaum gesprochen werden kann.

**Der Kornpreis steigt weiter!**

Auf der gestrigen Prager Produktenbörse — den offiziellen Bericht findet der Leser weiter unten — ist der Preis des Roggens weiter gestiegen. Am 9. August betrug die Notierung für Böh. Roggen 155—160, am 24. August 170 bis 175, gestern aber, den 27. August 175—180. Die ob dieser Nachricht von Sorgen um ihre Lebenshaltung erfüllt werden, mögen die bürgerlichen Volksparteien zur Verantwortung ziehen.

**Herabsetzung der Umfasssteuer für eingeführtes Mehl.**

Die „Lidove Roviny“ berichten: Bei den Verhandlungen über den Handelsvertrag verlangte Ungarn, daß die tschechoslowakischen Minimalzölle für Getreide und Mehlprodukte, wie sie die Zollnovelle festsetzt, reduziert werden. Das ist allerdings unmöglich. Die Zollnovelle ermächtigt die Regierung nicht zu einer solchen Herabsetzung, so daß die Nationalversammlung einen neuen Beschluß fassen müßte. Das würde allerdings bedeuten, daß die kaum erledigte Zollnovelle neuerlich vor das Parlament käme. Deshalb ist diese Lösung nicht möglich. Am jedoch den Ungarn entgegenzukommen, soll für das aus Ungarn eingeführte Mehl und Mehlprodukte die Umfasssteuer herabgesetzt werden. In der Praxis ist es gleichgültig, ob der Zoll oder die Umfasssteuer reduziert wird. Durch die Herabsetzung der Steuer würde die Belastung des Mehls bei der Einfuhr in die Tschechoslowakei verringert und den ungarischen Produkten die Konkurrenz ermöglicht werden.

**Ein Vorbild für die Tschechoslowakei.**

Wie eine sozialdemokratische Regierung die Arbeitslosigkeit bekämpft.

Unser Karlsruher Bruderblatt befaßt sich in einem Leitartikel mit der Wirtschaftskrise in der Tschechoslowakei und erzählt hierbei, was die dänische Gesetzgebung tut, um die Arbeitslosigkeit einzudämmen:

Die Arbeitslosigkeit ist auch in Dänemark sehr groß. Die dänische Krone, die bis zum Ende des vorigen Jahres auf 66 Prozent ihres Friedenswertes gesunken war, ist seither beinahe auf ihren Vorkriegswert gestiegen. Aber die Steige-

rung des Geldwertes hatte dem dänischen Volke nicht nur die Ermäßigung der Lebenskosten um fast ein Drittel, sondern auch eine schwere Industrieskrise, große Arbeitslosigkeit gebracht. Nun hat Dänemark bekanntlich eine sozialdemokratische Regierung. Der Minister für soziale Fürsorge, unser Genosse Borgbjerg, hat es nun unternommen, den Kampf gegen die arbeitswühlende Massenarbeitslosigkeit zu organisieren.

Zuerst wurde eine große Konferenz der Unternehmerverbände und der Gewerkschaften einberufen. Die Konferenz wählte ein Arbeitskomitee, das aus Unternehmer-, Arbeiter- und Regierungsvertretern zusammengesetzt ist. Im Einvernehmen mit diesem Komitee arbeitete die Regierung die Vorschläge aus, die sie dem Parlament vorlegte. Das Ergebnis dieser Vorschläge war das Gesetz vom 1. Dezember 1925, das bereits durchgeführt wird. Dänemark hatte vorher schon die Einrichtung der produktiven Arbeitslosenfürsorge durch die Gemeinden: Wenn eine Gemeinde Arbeitslose zum vollen Lohn beschäftigt, bekommt sie einen Teil des Geldes, das sonst der Arbeitslose als Unterstützung hätte bekommen müssen. Aber es hat sich gezeigt, daß dies nicht genügt, den Gemeinden, insbesondere kleinen Gemeinden, große Arbeit schaffende Investitionen zu ermöglichen. Daher entschloß sich das dänische Parlament weiterzugehen. Nach dem neuen Gesetz bekommen die Gemeinden, die Arbeitslosenarbeiten und Investitionen in Angriff nehmen, nicht nur die Zuschüsse aus dem Arbeitslosenversicherungsfonds, sondern überdies ersten Darlehen aus dem Staatsschatz, die sie nur mit 5 Prozent verzinsen und in 30 Jahren tilgen müssen, und zweitens eine Subvention in der Höhe von 20 Prozent der Materialkosten für die unternommenen Arbeiten, sofern in Dänemark erzeugtes Material verwendet wird. Diese Maßnahmen — Zuschuß zum Lohn, Zuschuß zum Material und Darlehen — werden die Gemeinden unzweifelhaft in die Lage setzen, mit Erfolg die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Aber dieses Gesetz genügt der dänischen Regierung noch nicht. Anfang Februar wurde ein Gesetz angenommen, wonach auch Privatunternehmungen Geldunterstützungen gewährt werden können: Erstens, wenn die Unternehmungen sonst gezwungen wären, den Betrieb stillzulegen; zweitens, wenn die Unternehmungen durch diese Unterstützung in die Lage versetzt werden, während der Krise Arbeiten in Angriff zu nehmen, die sie sonst nicht durchführen konnten, und zu diesem Zwecke ihren Arbeiterstand zu vergrößern. Die Geldunterstützung wird vom Handelsminister auf Antrag eines gemischten Komitees gewährt. Sie darf in der Regel nicht mehr als zwei dänische Kronen für den Arbeitstag und Arbeiter betragen. Die Mittel zu dieser Unterstützung werden je zur Hälfte vom Staat und der Arbeitslosenkasse getragen, die durch die Beschäftigung der Arbeiter, die sonst arbeitslos würden und blieben, entlastet wird.

Sehr beachtenswert ist die Begründung des letzteren Gesetzes. Die Regierung weist darauf hin, daß ein solcher Versuch in Dänemark bereits unternommen wurde. Die Porzellanfabrik in Bornholm bekam im letzten Jahre insgesamt 21.000 dänische Kronen. Sie wurde allein dadurch vor der Stilllegung bewahrt; dadurch aber, daß die Arbeiter vor der Arbeitslosigkeit bewahrt wurden, wurden an Arbeitslosenunterstützung 100.000 dänische Kronen erspart — also viel mehr, als die Staatssubvention betrug!

Als ungefähr Mitte Jänner die Vertreter einiger dänischer Industrien die Erhöhung einiger Schutzzölle verlangten, antwortete die Regierung, daß es dem dänischen Volke wohlfeiler komme, wenn es den Unternehmungen Mittel der produktiven Arbeitslosenfürsorge bestellte, als wenn es durch Erhöhung der Zölle seine Lebenshaltungs- und Produktionskosten verfeuert. Bei uns macht die Regierung das Gegenteil: Sie erhöht die Zölle und überantwortet die Arbeiter der Arbeitslosigkeit, dem Massenelend. Da habt ihr die Praxis des kapitalistischen und des sozialistischen Prinzips! Das kapitalistische: Erhöhung der Zölle, Erhöhung der Verbrauchssteuern, Wirtschaftskrise, Massenarbeitslosigkeit, Massen hunger! Das sozialistische: Arbeit den Arbeitslosen, der volle Lohn an Stelle der elenden Arbeitslosenunterstützung!

**Prager Produktepreise.** (Off. Bericht vom 27. August.) Die Tendenz des Getreidemarktes reißt eher zu einer weiteren Festigung, obwohl letztere am heutigen Markte doch in Roggenpreise ziffermäßig zum Ausdruck kam, wogegen sich bei den anderen Getreidearten die Festigkeit nur in der Stimmung bemerkbar machte. Preisveränderungen verzeichnete weiter der Weizenmarkt, welcher die einschlägliche Tendenz anwies, obwohl auch hier eine Stimmung zur Festigkeit vorherrschte. Auch Weizen konnte vorwiegend Preissteigerungen erzielen. Auf den übrigen Marktgebieten blieben die Dienstleistungspreise, vielfach bloß nominal, in Stille. Der Besuch der Börse war schwach, das Geschäft minimal. Es notierten in Kč: Weizen böhm. 1925 Prag 230—240, Roggen böhm. 1925 Prag 175—180, Gerste böhm. Weizen 1925 Prag und Auswahlsorte 1326 Prag 160—175, Hafer böhm. weißer Prag 145—150, Weizen böhm. neuer Prag 230—240, Weizen amerikanisches Patent Teilsen 390—405, Weizenmehl 658 100—105, Weizenmehl 220—230, Roggenmehl 04 290—300, Weizenmehl 415—420, Mais tschechoslowakischer Bratislava untersteuert und anderwärts 112, Mais rumänischer, Heinschwinger, Oderberg, untersteuert und anderwärts 120, Cingantino untersteuert und anderwärts 122, So Hlata Teilsen untersteuert und anderwärts 131.

**Soziale Dichtung.**

In dem letzten Heftchen über „Soziale Dichtung“ wurde gezeigt, daß in Deutschland eine ganze Reihe junger Dichter schon während des Krieges ihre Stimme gegen das Verbrechen des Völkermordes erhoben, die aber in dem nationalstimmigen Geschrei verhallte, oder sich nicht laut erheben durften. Zu dieser Gruppe junger Deutschen des „anderen Deutschlands“ gehört Gerrit Engelke, der Verfasser des Gedichtbandes „Kriegsmaas des neuen Europa“ (Verlag Eugen Diederichs, Jena). Engelke, ein Freund des Arbeiterdichters Heinrich Veich, fand drei Tage vor Kriegsende an einem Schenkstisch in einem englischen Lazarett und ist „legendar“ in einem Majorettenbesitzer. Er ist ein deutscher Walter Whitman, einer, der vom Handwerk zur Dichtung kam, wie überhaupt Whitman auf ihn einen starken Einfluß ausgeübt hat. Zu seinen schönsten Gedichten rechnen wir: „An den Tod“ (sein Todessehnen), das passivische „Waischen“, „An die Soldaten des großen Krieges“ und „Weißfrübling“.

wir stumm erleben müßten. Schönderr spricht es in formvollendeter Dichtung aus, was wir getrieben haben. Sein Buch ist eines der härtesten Kaliber gegen das Kriegsverbrechen. — „Warum?“ von Hans Albert Jörster (Kriegsgefangene unter Aufsicht der Reichswehr) schildert den Verstand eines Schülers, der von der Schuldhaft auf die Schachbrett geführt wurde. Alle Niederlagen des Clappenkampfes, alle Qual des Kameradenstills und endlich der „Heldentod“ einiger solcher Kinder an der räumlichen Front gibt dem Leser eine Vorstellung, was der Weltkriegsdeutschlands an der Jugend und Studentenchaft verbrocht. Das Buch ist besonders den Jugendlichen zu empfehlen. Den Studenten in Hannover, die es bestimmt noch nicht kennen, sei es gleichfalls empfohlen. — „Der rote Heiland“ von Hermann Jörster, der bekannte Dichter, enthält eine Sammlung sozialistischer Novellen. Das von Max Schmittner illustrierte Bandchen enthält gleichfalls in jede Arbeiter-Bibliothek, „Schuldige“, „Gefährliche armer Schöder“, von Hans Otto Fönel (eine Sammlung von 6 Novellen) bringt Bilder aus dem Gefängnis und Nachkriegsdeutschland. Der Autor hat eine gewisse Bekanntheit durch seine mit dem Schwedischen verflochtenen Erzähler Galla. — Neben das Buch „Es lebe der Krieg“ von Bruno Vogel wurde bereits in dieser Zeitung referiert. Vogel's Buch verliert bekanntlich wegen seiner Darstellungen der fegischen Auswirkungen des Krieges der Wirkungsweite („Der Gedanke des Geistes Müller III“). Es dürfte mit den „Legionären Tagen der Menschheit“ von Kraus und Baruffe „Fener“ eines der besten

Bücher sein, die gegen den Krieg und über den Krieg geschrieben wurden. — Alle diese Bücher bringt der Verlag „Die Welle“ in Leipzig-Königsberg heraus. — Im gleichen Verlag erscheint eine sozialistische Monatschrift „Rein zu tun“, die wir in allen Gemeinde-Bibliotheken gerne sehen würden. Sie ist eine populäre Tribüne für Kunst, Literatur und Dichtung. Speziell die moderne Malerei wird hier ganz gründlich behandelt und besprochen. Troben aus dem Schaffen W. Schulz-Warons, Hans Gerner's (Hohenbach-Wald) und Käthe Kollwitz mit Monographien sind besonders wertvoll. — Kurt Eisner's: Wachsen und Werden (Verlag Klotz Turmer in Leipzig) bietet eine Antwort auf Eisner's Verfall, Aufzeichnungen, Reden. (Der größte Teil der Schriften Eisner's ist bis jetzt nicht veröffentlicht worden.) Von tschechischer Literatur fällt angenehm neben der im Großbuch auf den Markt gekommenen Besondere tschechische Literatur ein „Arbeitsbuch“ (Křesba Ctenka) auf Verlag Cyril M. Böhm, Klatna. Das tschechische Werk ist im ersten Teile: „Valka“ (Der Krieg), redigiert von Pava Rouska, eine Zusammenstellung aus der Weltliteratur über den Krieg und den Charakter des Krieges, es bringt Stimmen von tschechischen Antikriegsartisten und im zweiten Bande „Mir“ (Der Friede), redigiert von A. Burmova, passivische Stimmen, speziell aus dem tschechischen Lager. Das Buch wurde mit der Hilfe einer Mutter, die ihren eigenen Sohn im Kriege verlor, zusammengestellt und ist dem Andenken dieses Sohnes gewidmet. J. Kellmann.

### Zur Schuleinschreibung in Prag.

In den nächsten Tagen finden die Einschreibungen in die Prager Volksschulen statt und es tritt an die deutschen Eltern Prags wieder die Frage heran, in welche Schule sie ihr Kind schicken sollen. Den schwer um ihre Existenz ringenden deutschen Schülern stehen die anderssprachigen Schulen als Konkurrenz gegenüber. Den deutschen Eltern israelitischen Glaubensbekenntnisses, denen die jüdische Schule empfohlen wird, sei vor allem gesagt, daß in dieser Schule nicht deutsch unterrichtet wird. Was diese Schule von einer anderssprachigen unterscheidet, ist die Tatsache, daß nur Kinder einer Konfession die Schule besuchen. Eine der wichtigsten Erziehungsaufgaben der letzten Jahrzehnte aber wird damit aufgehoben, nämlich die allgemeine Volksschule, die Kinder aller Konfessionen besuchen. Es ist nur eine Stärkung des konfessionellen Vorurteils, wenn das Kind schon seit seiner frühesten Jugend nur mit Kindern, die derselben Religionsgemeinschaft angehören, verkehrt. Es gibt aber viele deutsche Eltern, die glauben, das Kind in die tschechische Schule schicken zu müssen, um dasselbe des Unterrichtes in der tschechischen Sprache teilhaftig werden zu lassen. Nun wurden aber gerade in den letzten Monaten Beratungen abgehalten, die bezwecken, in gemeinsamer Zusammenarbeit zwischen den deutschen Eltern u. den deutschen Lehrern den tschechisch-Unterricht in den Volksschulen auf eine solche Stufe zu heben, daß das Kind nach Verlassen der Volksschule die tschechische Sprache in Wort und Schrift, seinem Alter gemäß, beherrscht. Aber die Eltern mögen auch bedenken, daß das Kind durch den Besuch einer anderssprachigen Schule, als der der Muttersprache des Kindes, geistig der Familie entfremdet wird. Es ist gerade das Betreiben aller einsichtigen Pädagogen, durch eine Zusammenarbeit von Schule und Haus solche Gegenläufe zu vermeiden und dahin zu streben, daß die Erziehung in der Schule die Erziehung im Hause unterstützt und umgekehrt. Die deutschen Eltern mögen auch nicht vergessen, daß die Kinder durch den Besuch der deutschen Schule Teilhaber der Kultur einer großen Nation werden, und daß jene Eltern, welche ihre Kinder der deutschen Schule und dadurch dem deutschen Volke entziehen, die kulturellen Einrichtungen des Prager Deutschums (Hochschulen, Theater) untergraben. Dies letztere muß unter allen Umständen oerntieden werden.

### Kunst und Wissen.

#### Mittwoch Beginn der neuen Spielzeit des Deutschen Theater.

Mittwoch, den 1. September, finden im Neuen deutschen Theater und in der Kleinen Bühne die ersten Vorstellungen der neuen Spielzeit statt. Im Neuen Theater ist als Eröffnungsvorstellung die Operette „Sonja“ von Leo Ascher angefügt. In der Kleinen Bühne wird Joldaus Schwank „Der Floh im Ohr“ gegeben.

Der Spielplan der ersten Spielwoche bringt weiter: In Neuen Theater: Donnerstag „Honnods neueinstudierte Oper „Margarethe“, Freitag die Premiere des neuen Lustspiels von Ludwig Fulda „Die Durchgängerin“, Samstag die Erstaufführung der Operette „14 Tage Kerker“ von Leo Ascher und Sonntag „Lohengr.“ zum ersten Male mit dem neuengagierten Tenor Max Adrian in der Titelrolle. — In der Kleinen Bühne wird Donnerstag das Lustspiel „Die Glage und der Substanz“, Freitag die Operette „Sonja“, Samstag „Der Floh im Ohr“ gegeben und für Sonntag ist die Erstaufführung des Schauspiel „Peripherie“ von Franz Langner angefügt.

Heute Eröffnung der Tageskassen und des Vorverkaufs für sämtliche oben angeführten Vorstellungen.

Der Niedergang der italienischen Gesangskunst. Der italienische Professor Gasco hat durch die „Tribuna“ eine Umfrage über die Gründe des Verfalls des Belcanto ergehen lassen. Er hat dabei die Unterstützung zahlreicher führender Persönlichkeiten der Kunstwelt gefunden, die ebenfalls übereinstimmend erklären, daß die italienische Gesangskunst nicht mehr das sei, was sie früher gewesen war, ohne daß über die Ursachen bis jetzt Einigkeit erzielt werden konnte.

### Turnen und Sport.

#### Internationales Arbeiter-Sportfest im Berliner Stadion.

Verflorenen Samstag und Sonntag fand in Berlin ein Arbeiter-Sportfest statt, das vom 1. Kreise veranstaltet wurde und auf dem Rußland, Finnland und Deutschland vertreten waren. Am Samstag fand ein Begrüßungsabend statt in Anwesenheit der Vertreter der Bundesorganisation und politischen Parteien.

Der Sonntag diente am Vormittag den Vorkämpfen. Am Nachmittag fanden die Hauptkämpfe statt, die durch den Aufmarsch von 1500 Sportlern und nochmalige Begrüßung eingeleitet wurden. Dann folgten die Entscheidungen im Rudern, Leichtathletik und Fußball. — In allen drei Arten führten die Gäste. Sehr gute Leistungen wurden gezeigt. Die Bundeshöchsteleistungen von 1925 wurden mehrfach übertroffen. Im Fußball schonten sich die Finnen, offensichtlich um den spielfortschrittlichsten Sockens erfolgreich entgegenzutreten zu können. Im Rudern waren die Russen ständig überlegen.

100-Meter-Lauf (Männer): 1. Eihonen (Finnland) 10,3 Sek.; 2. Wienke (AZC) 1 Meter zurück.  
100-Meter-Lauf (Sportlerinnen): 1. Hochholzer (Münster) 12,4 Sek.; 2. Schomanowa (Rußland) 2 Meter zurück.

400-Meter-Lauf (Männer): 1. Bodgosty (Rußland) 52,7 Sek.; 2. Rouffi (Finnland) 5 Meter zurück.

5000-Meter-Lauf (Männer): 15 Käufer, davon bei den Finnen der bekannte Käufer Jofela, bei den Deutschen Max Wagner (Leipzig), Hankenburg (Berlin), Kühne (Potsd.), Rattner (Schönow) und ein Russe. Bei den letzten 500 Metern gibt es einen scharfen Spurt in der Spitzengruppe, den Jofela in hervorragender Manier gewinnt, dahinter Wagner und Serwiemski. Der Russe Roganow und Jengler (Großhessen) liefern ebenfalls in den letzten 100 Metern einen scharfen Spurt. 1. Jofela (Finnland) 15:46,5 Min.; 2. Wagner (Leipzig) 15:48 Min.; 3. Serwiemski (Finnland) 15:49,5 Min.; 4. Roganow (Rußland) 25 Meter zurück.

Kleine Olympische Stafette (Sportlerinnen): 1. Magdeburg 57,3 Sek.; 2. Schöff 61 Sek.  
110-Meter-Fürdenlauf: 1. Weis (Magdeburg) 16,1 Sek.; 2. Rehwald (Rathenow) 16,5 Sek.

Schwedenstafette (Männer): Lauf A: 1. Finnland 2:07,2 Min.; 2. S.B. Lauf B: 1. Zietlin 2:14,5 Min.; 2. AZC 2:16,6 Min.  
4x100 Meter (Männer): Lauf A: 1. Finnland 45 Sek.; 2. S.B. 45,04 Sek.

3000-Meter-Stafette (beliebiger Wechsel, Männer): 1. Kowales 6:39,2 Min.; 2. Fichte 16 einen Meter zurück.  
20x300 Meter (Männer): 1. Südost 13:37,2 Min.; 2. Fichte (West) Handbreite zurück.

10x100 Meter (Frauen): 1. Südost 2:32,5 Min.; 2. Schöneberg. — Sportlerinnen: Lauf B: 1. Schönmom 2:34,3 Min.; 2. Jahn (Troppow).  
3x1000 Meter (Männer): Lauf A: 1. Zietlin 8:42 Min.; 2. Fichte (Südost) 8:46,6 Min. Lauf B: 1. Fichte (Süd), 2. Fichte (W).

Angelhaken (Männer): 1. Korpi (Finnland) 13,24 Meter; 2. Kofschitlow (Rußland) 11,93 Meter.

Weitprung (Männer): 1. Heisänen (Finnland) 6,70 Meter; 2. Teller (Rade-Weiß) 6,48 Meter.  
Hochsprung (Frauen): 1. Hoffe (Magdeburg) 1,48 Meter; 2. Föcher (Fichte-Südost) 1,37 Meter.

Distanzwerfen (Männer): 1. Finnborg (Finnland) 39,2 Meter; 2. Danstow (Rußland) 36,20 Meter.

Distanzwerfen (Frauen): 1. Zietlin (AZC) 23,85 Meter; 2. Schütz (Fichte-Südost) 21,15 Meter.

Speerwerfen (Jugend): 1. Piel (Fichte-West) 45 Meter.



Backe, backe Kuchen,  
Der Bäcker hat gerufen,  
Ceres-Kuchen soll es sein  
Ist gesund und schmeckt sehr fein.

# Ceres

Stabhochsprung (Männer): 1. Kristofferzon (Finnland) 3,30 Meter; 2. Rynast (Oberprece) 3,20 Meter.

Hochsprung (Männer): 1. Eihonen (Finnland) 1,78 Meter; 2. Korpi (Finnland) 1,73 Meter.

Radsport: Internationales Fliegerrennen: Hoffnungslauf: 1. Mironow (Rußland) 3:12 Min. Endlauf: 1. Mironow (Rußland) 3:14 Min.; 2. Fieberwischwarz (Rußland), 3. Kowalew (Rußland), 4. Jahn Paul (Berlin). — Internationales Abkühlrennen: 1. Fieberwischwarz (Rußland) 17,7 Min.; 2. Mironow (Rußland), 3. Kowalew (Rußland), 4. Kowalew (Berlin), 6. Abt.

Finnland gegen Berlin 1:0 (Ecken 4:6). Nach den lehrstuhlbildlichen Veranstaltungen fand die Begegnung dieser beiden Auswahlmannschaften statt. Die Finnen sind den Berlinern leicht überlegen, legen sich aber große Anstrengung auf, um sich für die kommenden Spiele zu schonen. Berlin hatte einige gute Momente, konnte aber nicht einen erfolgreichen Torstoß andringen; zudem mußte in der ersten Hälfte noch gegen Wind und Sonne gekämpft werden, zu denen sich in der zweiten Hälfte auch Regen hinzugesellte und ein reguläres Spielen nicht mehr möglich war.

H.I.B. Böhm-Leipa, Fußballabteilung 1b, gegen H.I.B. „Vorwärts“ Rumburg, Fußballabteilung 1a, 5:2 (2:0) Ecken 3:1. Sonntag, den 22. August 1. 3. trafen sich die Mannschaften der genannten Vereine das erstmalig auf dem Sportplatz in Böhm-Leipa. Der Platz ist nicht schlecht, doch hindert er die Mannschaften an der Entwicklung, weil derselbe zu schmal und kurz ist. Körperlich ist die Leipziger Mannschaft ihrem Gegner überlegen. Im Fortschrittspiel aber die schwächere. Ihr bester Mann ist der Linksaußen, welcher für Leipa viel herausbolte. Die Verteidigung leistete gute Arbeit, doch hatten sie sich hin und wieder mit unerlaubten Mitteln, welche sie sich angewöhnen möchten. Die Halbtiefe war im Ballabnehmen dem Rumburgern weit überlegen, aber durch ihre Eigenmächtigkeiten wurde so mancher zu habende Erfolg, leichtfertig gemacht. (In dieser Beziehung ist sich besonders der Rechtsfuß hervor, indem er alles daransetzte, aus weiter Entfernung neben das Tor zu treffen.) Die Sturmreihe ist noch sehr unsicher und wäre ein gutes Zusammenwirken fast von Vorteil. Gut zu nennen ist der Tormann, der kein Befehl herab und das ziemlich oft bedrängte Tor verteidigte und so manchen kostbaren gemachten Ball der Rumburger abwehrte. Die Rumburger müssen noch viel lernen. Die vielen Abwehrstellungen verzeihen manchen nachlässigen Fehler. Der beste Teil dieser Mannschaft ist die Sturmreihe im höchsten Zusammenwirken vor dem Tore nicht dem Leipziger Tormann, sowie deren Hintermannschaft viel Arbeit und ersetzten sie dadurch zwei verdiente Treffer. Schwächer als der Sturm war die Halbtiefe. Besonders im Abdecken des Geamers, im Laufen und Ballstoppen fehlt den zwei Außenläufern noch die Training. Der Tormann, welcher einige sehr kluge Bälle hielt, darunter einen Elfmeter, hatte im übrigen einen schlechten Tag. Durch unvorsichtiges Herauslaufen aus dem Tor, konnte die Leipziger 2 Tore, in Leipzig nehmen. Der Schiedsrichter war Unschuldig und hat vor, sich wenn er mit den Spielregeln nicht richtig vertraut

wäre. Im übrigen war der Verlauf des Spieles schön, doch hätte das gegenseitige Zusatzen ungenügend.

H.I.B. „Freiheit“ Warnsdorf I gegen Sp. B. „Wader“ Görlitz 1a 5:2 (3:1). Ecken 2:5. Warnsdorf hatte Sonntag die sympathischen Gäste hier zu Görlitz und konnte einen sicheren Sieg erringen. Görlitz hat Aufsch, verliert den Ball und Warnsdorf kann in der zweiten Hälfte durch seine gute Verbindung einfinden. Nach Wiederanstoß acht Warnsdorf vor, Görlitz verdrängt ein großes Foull im Strafraum, der distanzierte Elfmeter wird von der Warnsdorfer linken Verbindung zum zweiten Tor verwandelt; dann dreht Görlitz heftig an und kommt durch ein Eigentor der Warnsdorfer zu dritten Torschüssen. Görlitz greift weiter an, kann aber außer zwei Ecken keinen Erfolg erzielen. Warnsdorf kommt wieder in Schwung und kann durch seinen Sturmführer den dritten Treffer drücken. Bei diesem Stande geht es in die Halbzeit. — Nach der Pause kommt Warnsdorf mächtig auf, drängt Görlitz in seine Spielhälfte zurück und erzielt durch seine linke Verbindung Treffer vier. Görlitz kann durch einen Turndruck ein Tor auslösen, Warnsdorf bedrängt weiter und der Sturmführer der Warnsdorfer kann durch Treffer fünf das Endresultat herstellen. Weiterhin wurde ein ruhiges faires Spiel vorgeführt. Bei den Warnsdorfer Spielern gab jeder sein Bestes her.

H.I.B. „Freiheit“ Warnsdorf 1b gegen Sp. B. „Wader“ Görlitz 1b 4:3 (2:1). Ecken 4:4. Die junge Warnsdorfer Mannschaft konnte bei ihrem zweiten Spiele gegen die vielstärkeren Görlitzer einen schönen Erfolg erzielen; beiderseits ruhiges faires Spiel. Dasselbe bewegte sich größtenteils in der Mitte; die Tore wurden durch rasche Durchbrüche erzielt. Bei Warnsdorf waren sehr gut der Tormann und die beiden Verteidiger; auch die anderen Spieler sollen lobend erwähnt werden.

Herausgeber Dr. Ludwig Gsch  
Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Niehne  
Für den Druck verantwortlich: O. Hohl.  
Druck: Deutsche Verlags-A.G. Prag.

Hft. 1925-26-1.

### Ausschreibung.

Bei der Bezirkskrankenversicherungsanstalt in Teitschen a. G. gelangt die Stelle eines **Zahnchirurgen**

für das eigene jährliche Ambulatorium in Bodenbach zur Besetzung.

Bewerber um diesen Posten haben die mit den Nachweisen der Praxi, Staatsbürgerschaft und Kenntnis der Landesprachen sowie Gehaltsforderungen belegten Offerte bis längstens **1. September, 3 Uhr nachm.** bei der Verwaltungskommission der Bezirkskrankenversicherungsanstalt in Teitschen einzulegen.

Befunde der Offerten bei Mitgliedern und Funktionären der Verwaltungskommission sind nicht zulässig.

Für die **Bezirkskrankenversicherungsanstalt Teitschen a. G.** Der Vorsitzende: **Johann Sedlaczek** ch.

### Der Film.

Leining im Film! Nicht der in letzter Zeit bekanntgewordene Profefior Leining aus Hannover, sondern der währliche G. E. Leining soll mit seinem Lustspiel „Minna von Barnhelm“ von der Kassa auf die Leinwand gebracht werden.

Ein neuer Krimifilm, wahrscheinlich einer von den vielen, die als Nachfolger von „Foxiste“ anzusprechen sind, ist das deutsche Erzeugnis „Salvatore“ mit Fritz Alberti und Werner Pittschau.

### Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für ihre Augen liefert **Optiker Deutsch, Prag,** Graben 25, Kl. Razar.



### 'ALPA' SIEGT!

Durch die vielseitigen Eigenschaften wurde der **MENTHOL-FRANZBRANNTWEIN ALPA** zum Lieblinge des Volkes. Die vielen Nachahmungen steigern nur den Absatz und den klangvollen Ruf dieser Marke. Wer nur einmal eine Nachahmung und nicht den echten **ALPA Menthol-Franzbranntwein** gekauft hat, lässt sich dazu das zweite mal nicht herbei. Jeder Vorsatz, die Alpa-Marke zu verdrängen, hat immer gescheitert, denn wenn jemand ein sicher wirkendes Hausmittel bedarf, mußte er eben nur wieder zur **ALPA-MARKE** greifen. Gebet daher Euer Geld für wertlose Nachahmungen nicht aus und verlangt allein den echten **Menthol-Franzbranntwein ALPA**.

Die ALPA-WERKE, gegründet in Friedensjahren, sollten nicht mit den verschiedenen wahn und wo immer aufstehenden Erzeugnissen verglichen werden. Diese hier älteste Fabrik ist nicht nur das größte Unternehmen in diesem Staat, sondern in Mitteleuropa und beschäftigt sich der Absatz allein im Inlande mit dem Umsatz auf mehr als 1.000.000 £ wachen.